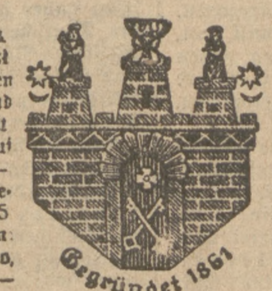
Posener Tageblatt

Bezugspreis [illegible] 1932 **Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł.** Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł durch Boten 4.40 zł. **Provinz** in den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. **Deutschland und übrig Ausland** 2.50 Rm. **Einzelnummer** 0.20 zł. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc. Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — **Anschrift für Anzeigenaufträge:** „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

72. Jahrgang | Donnerstag, 13. April 1933 | Nr. 86

Amtlicher Bericht

über neue Kundgebungen in Kattowitz

Die amtliche „Pat." und die Posener Morgenblätter berichten über neue Kundgebungen in Kattowitz, die sich am gestrigen Dienstag wiederholt haben. Eine Demonstration vor dem deutschen Generalkonsulat wurde von der Polizei verhindert. Die Polizei mußte aber im Laufe des Abends mehrfach eingreifen. Die Gebäude der „Kattowitzer Zeitung" und des „Oberschlesischen Kurier" waren von starken Polizeiaufgeboten geschützt. Das Büro der Versandzentrale deutscher Zeitungen wurde demoliert. Polnische Blätter, besonders der „Ilustr. Kurjer Codz.", behaupten, daß demonstrierende polnische Gruppen von deutschen Studenten belästigt worden wären (!), so daß es zu Zusammenstößen gekommen sei. Die Kundgebungen dauerten bis in die späten Abendstunden hinein. Die Kattowitzer Polizei hat Verstärkungen erhalten.

In einer weiteren Meldung der „Pat." wird gesagt, daß in Schwientochlowitz zwei Schilder des polnischen Tabakmonopols mit schwarzer Lackfarbe übermalt worden seien. In der gleichen Nacht ist dasselbe mit Schildern an der polnischen Kommunalsparkasse und bei verschiedenen polnischen Aerzten geschehen.

In Tarnowitz sind — so meldet gleichfalls die amtliche „Pat." — die Schaufenster deutscher Kaufleute rot übermalt und mit Aufschriften gegen die „Judenverfolgungen in Deutschland" versehen worden. Aehnliches ereignete sich auch in Bielitz.

In Tarnowitz fand eine Protestversammlung der polnischen Lehrerschaft des Kreises statt. Es wurde eine Entschließung gefaßt, die sich sehr scharf „gegen die Verfolgung der Polen in Deutschland" wendet.

Nach einer Warschauer Meldung des „Dziennik Poznański" sollen in den Räumen der „Legjon Młodych" Revisionen vorgenommen worden sein. Dabei sind Flugblätter, in denen zum Boykott aufgefordert wurde, und Plakate, die auf den Schaufenstern der Geschäfte, die deutsche Zeitschriften verkaufen, und an den Kinos, die deutsche Filme aufführen, angebracht werden sollten, beschlagnahmt worden. Daraufhin sind die geplanten Warschauer Kundgebungen — von deren Absage wir gestern berichteten — abgesagt worden.

Unter dem Titel „Antwort Posens auf die Revisionspropaganda Deutschlands" wird heute, Mittwoch, abends um 6.45 (18.45) kurz vor der antideutschen Kundgebung in der Repräsentationshalle des Targ Poznański, der Chefredakteur des „Dziennik Poznański", Herr Józef Winiewicz, einen Radiovortrag im Posener Rundfunk halten. Mit diesem Vortrag soll die Vortragsreihe gegen die „falsche Radiopropaganda Deutschlands" eröffnet werden.

*

Warschau, 12. April. Durch Steinwürfe wurden in der vergangenen Nacht zwei Fensterscheiben der deutschen Gesandtschaft zertrümmert. Die Täter wurden festgenommen. Der Chef des Protokolls hat dem Gesandten das Bedauern der polnischen Regierung ausgesprochen.

*

Kattowitz, 12. April. Der deutsche Sejmabgeordnete Dr. Pant hat dem Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, mitgeteilt, daß der Deutsche Volksbund eine Beschwerde wegen der Vorfälle in Orzegow bei der Gemischten Kommission einreichen werde.

Polnisches Gastspiel in Beuthen

Das polnische Theater aus Kattowitz gab gestern ein Gastspiel in Beuthen. Zur Aufführung gelangte das Mysterium „Golgatha". Die deutschen Behörden hatten alles getan, um die Aufführung zu schützen. Nirgends wurden die Plakate, die die Aufführung ankündigten, zerrissen oder beschmiert. Die Vorstellung verlief völlig ungestört, der Besuch war normal.

Bei dieser Gelegenheit kann darauf hingewiesen werden, daß die letzten drei deutschen Vorstellungen in Kattowitz ebenfalls unter verstärktem Polizeischutz stattfanden.

Göring preußischer Ministerpräsident

Reichsminister Göring, Reichskommissar für das preußische Innenministerium, ist heute vom Statthalter für Preußen, Reichskanzler Adolf Hitler, zum Ministerpräsidenten für Preußen ernannt worden.

Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Göring dürfte dann auch die Ernennung der übrigen Minister noch von Rom aus erfolgen. Man nimmt an, daß Ministerpräsident Göring das preußische Innenministerium beibehält. Nicht zuletzt aus diesem Grunde dürfte Ministerialdirektor Grauert als persönlicher Vertrauensmann des Ministerpräsidenten zum Staatssekretär ins preußische Innenministerium berufen worden sein.

In der Besetzung der übrigen Ministerien wird sich kaum etwas ändern, doch rechnet man in absehbarer Zeit mit der Ernennung eines weiteren Staatssekretärs.

Vizekanzler v. Papen hat, wie weiter verlautet, bereits vor seiner Abreise nach Rom den Reichspräsidenten gebeten, ihn von seinem Amt als Reichskommissar von Preußen zu entbinden. Dieser Bitte dürfte heute entsprochen werden.

Dem Ministerpräsidenten Göring ist seine Ernennung noch heute nach Rom mitgeteilt worden.

Das neue Preußenkabinett wird die Dienstgeschäfte nach Rückkehr des Ministerpräsidenten Göring aus Rom übernehmen.

Wenn Reichskanzler Hitler und die anderen Kabinettsmitglieder am Dienstag, dem 18. April, wieder nach Berlin zurückgekehrt sein werden, findet voraussichtlich am Mittwoch, dem 19. April, eine Kabinettssitzung statt, die sich vor allem mit der politischen Lage befassen wird.

Man darf vermuten, daß der Reichskanzler an seinem Geburtstag, dem 20. April, nicht in Berlin sein wird.

Die deutschen Staatsmänner in Rom

Besuch bei Mussolini

Minister Göring hat Dienstag Balbo aufgesucht und mit ihm die Besprechungen über die zwei großen Themen des Flugwesens aufgenommen, die zur Debatte stehen. Erstens gelten die Besprechungen der für den Sommer geplanten Ueberfliegung des Nordatlantik durch das italienische Geschwader von 29 Maschinen unter der Führung Balbos und zweitens der Verstärkung des Verkehrsflugdienstes zwischen Italien und Deutschland. Der deutsche Fernmeldedienst für Wettervoraussagen wird dem italienischen Geschwader zur Verfügung gestellt, und es ist ferner der Ort zu bestimmen, auf dem es in Deutschland auf der Hinfahrt und vielleicht auch auf der Rückfahrt wassern wird. Sowohl für das eine wie für das andere sind die Vorbereitungen bis ins einzelne im Gange und noch weiter auszubauen.

Der Verkehrsflugdienst andererseits kann verstärkt werden, wenn die schnelle neue Junkersmaschine Ju 52, die den Minister nach Rom gebracht hat, in den regelmäßigen Dienst eingestellt wird und die Italiener entsprechend schnelle Maschinen einsetzen. Wie Unterstaatssekretär Milch mitteilt, ist schon ein größerer Auftrag für Ju 52 von der Luft-Hansa vergeben worden. Ein Winterluftdienst Berlin-Rom würde natürlich eine außerordentliche Anziehungskraft auf den Passagier- und Postdienst ausüben können.

Heute mittag folgt der Besuch des Reichsministers Göring bei Mussolini.

Daß Papen sowohl wie Göring die Gelegenheit benutzen, um die Staatsmänner im Vatikan und in der italienischen Regierung über die Lage in Deutschland ins Bild zu setzen, ist selbstverständlich. Es ist ein Akt freundschaftlichen Vertrauens, aber es ist keine große politische Aktion oder gar Demonstration. Wenn also die Franzosen das Zusammentreffen von Macdonald und Herriot mit Roosevelt in Washington als eine Art Gegendemonstration der demokratischen drei Mächte bezeichnen möchten, so ist das durchaus verfehlt, und der „Tevere" hält den Franzosen entgegen, daß davon schon überhaupt keine Rede sein könne, weil Frankreich ja nach Washington als Schuldner, der nicht bezahlt habe, ginge.

Auch das Heilige Jahr von 1925 hat nicht solche Menschenmassen auf einen Schlag nach Rom gezogen wie diese Heiligen Ostern. Alle Hotels und Pensionen sind überfüllt. Die Pilgerzüge drängen sich in den Hospizen. Die Empfänge und Besichtigungen folgen dicht aufeinander.

Und nun das andere, das weltliche Rom. Auch hier eine Unmenge von großen und kleinen Pilgerfahrten zur Revolutionsausstellung und zum Duce. Der Vatikan und der Palazzo Venezia teilen sich in die schwere Bürde dieser Massenbesuche, teilen sich auch in die Bürde der politischen Empfänge und Besprechungen. Die argentinische Mission hat ihr offizielles Programm bei der italienischen Regierung beendet. Nun kommen die deutschen Minister, und überdies trifft noch Bundeskanzler Dollfuß im Flugzeug ein, der Mussolini ebenfalls einen Besuch abstatten will.

Inzwischen sind die französischen Gegenvorschläge zum Mussolini-Pakt heute nach Rom telegraphisch durchgegeben und der italienischen Regierung übermittelt worden.

Dieses Zusammentreffen von Menschen und Ereignissen in der römischen Osterwoche zeigt, wie unendlich die Bedeutung Roms als internationales Zentrum geistig und politisch gewachsen ist. Das Schwergewicht eines befriedeten und geordneten Volkes gesellt sich zum Schwergewicht der beiden Persönlichkeiten, des Papstes und Mussolinis, um ihre Anziehungskraft auszuüben.

Auch Prälat Kaas in Rom

Wie in Berliner politischen Kreisen verlautet, befindet sich gegenwärtig der Parteivorsitzende des Zentrums, Prälat Kaas, in Rom. Sein Aufenthalt in der italienischen Hauptstadt gewinnt mit Rücksicht auf die gleichzeitige Anwesenheit des Vizekanzlers v. Papen und des Reichsministers Göring besonderes Interesse.

*

Wien, 12. April. Justizminister Schuschnigg wird am Sonntag nach Rom fahren, um im Vatikan über die Reform des österreichischen Eherechtes zu verhandeln.

Zahlungsabkommen

Zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland

Prag, 9. April. Die Beratungen über die Regelung des Zahlungsverkehrs mit Deutschland wurden beendet. Es wurde ein Uebereinkommen paraphiert, das mit dem 12. d. Mts. in Kraft tritt. Durch dieses Uebereinkommen wird der Warenaustausch nach dem Stande der letzten Zeit sowie auch der Zahlungsverkehr, welcher mit dem Warenaustausch verbunden ist, geregelt, und zwar derart, daß die Zahlungen beiderseits auf besondere Sammelkonti beider Notenbanken erfolgen. Auf das Sammelkonto der Tschechoslowakischen Nationalbank und das der Reichsbank in Berlin werden die deutschen Importeure ohne bisherige Beschränkungen in Form autonomer Devisenkontingente zahlen können. Gleichzeitig wurde der Bäder- und Touristenverkehr aus Deutschland nach der Tschechoslowakei auf die gleiche Art geregelt, wie dies Deutschland einigen anderen Staaten, wie beispielsweise Italien, der Schweiz u. a. zugesichert hat. Das Abkommen ist zeitlich nicht beschränkt und kann ehestens zum 1. Juli und dann immer am 1. eines jeden Monats mit einmonatiger Frist gekündigt werden.

Deutsche Intervention bei Sicherheitsbehörden und beim Innenministerium

Mit Rücksicht auf die Propaganda, die von der polnischen Presse gegen die deutsche Bevölkerung unseres Gebietes betrieben wird, hat sich der deutsche Sejmabgeordnete Graebe am Montag, dem 10. d. Mts., mit folgendem Schreiben an den Burgstarosten in Bromberg gewandt:

„Hiermit gestatte ich mir höflichst, Ihre Aufmerksamkeit auf die Wochenschrift „Prawda w Oczy" Nr. 15 vom 11. d. Mts. zu richten. In dieser Wochenschrift wird von der Jugend offen tätliche Gewalt gegen Faktoren der hiesigen deutschen Bevölkerung polnischer Staatsangehörigkeit gefordert. Als Sejmabgeordneter und Vertreter der hiesigen deutschen Bevölkerung bitte ich Sie, Herr Starost, höflichst um entsprechende Schritte gegen die Aufhetzer und um Schutz der deutschen Bevölkerung sowie der Faktoren des deutschen öffentlichen Lebens in Bromberg."

Auf die Nachricht von den Ausschreitungen gegen deutsche Einrichtungen in Graudenz und Thorn hat sich der Abgeordnete Graebe ferner am Dienstag, dem 11. d. Mts., mit folgendem Telegramm an den Innenminister gewandt:

„In Graudenz und Thorn wurden die Läden von polnischen Staatsangehörigen deutscher Nationalität schwer demoliert und inländische deutsche Zeitungen öffentlich verbrannt. Ich bitte dringend um Schutz der deutschen Bevölkerung, da die polnische Presse weiterhin die polnische Bevölkerung zu Gewalttaten gegen die deutsche Bevölkerung aufhetzt."

Die Behörden sind also offiziell auf die Vorgänge aufmerksam gemacht; die Deutschen sind dem Schutze des Innenministers anempfohlen. Es ist zu hoffen, daß die Maßnahmen der Behörden uns als polnische Staatsbürger vor weiteren Ausschreitungen bewahren.

Die Juden führen keinen Kampf mit der deutschen Minderheit in Polen

A. **Warschau**, 12. April.

Der zionistische **„Nasz Przegląd"** wendet sich heute morgen entschieden gegen die offiziöse **„Gazeta Polska"**, die gestern behauptet hatte, daß die antideutschen Ausschreitungen in mehreren Städten Polens auf einen Krieg zwischen der deutschen und der jüdischen Minderheit in Polen zurückzuführen seien. Der „Nasz Przegląd" betont, daß die jüdische Minderheit in Polen keinen Krieg mit der deutschen Minderheit führt, und daß die Propaganda gegen deutsche Zeitungen und Zeitschriften vom „Illustrierten Krakauer Kurjer" ausgegangen ist, nachdem dieses Blatt in Deutschland verboten wurde. Die an die Adresse der „tapferen Makkabäer" gerichteten Warnungen der „Gazeta Polska" könnten daher nur für Regierungsjuden in Frage kommen. Das Blatt teilt mit, daß das „Vereinigte Jüdische Komitee zum Kampf gegen die Judenverfolgungen in Deutschland" seine Tätigkeit nachdrücklich fortsetze. Für nach Ostern sei nach Warschau ein Kongreß einberufen worden, auf welchem ein genauer Aktionsplan für die Boykottpropaganda gegen deutsche Waren aufgestellt werden soll.

Die polnisch-französische Parlamentsgruppe

A. **Warschau**, 12. April. (Eig. Telegr.)

Die polnischen Mitglieder der polnisch-französischen Parlamentsgruppe sind gestern unter der Führung des Fürsten Janusz Radziwiłł und des stellvertretenden Sejmmarschalls Makowski in Paris eingetroffen, wo noch gestern eine Sitzung mit den französischen Mitgliedern der Gruppe stattfand, unter denen Debussy und Bibier die prominentesten sind. Der polnische Botschafter Chłapowski gab gestern mittag ein Frühstück, zu welchem außer den polnischen und französischen Mitgliedern der Gruppe u. a. auch der französische Ministerpräsident Paul-Boncour, der französische Se-

natspräsident und der frühere Ministerpräsident Herriot erschienen waren.

Die Regierungspresse verlautbart, daß der Gegenstand der Pariser Besprechungen der polnisch-französischen Gruppe das Streben um die Aufrechterhaltung des Freundschaftsverhältnisses zwischen Frankreich und Polen sei; eine Mitteilung über den Verlauf der Besprechungen ist jedoch nicht ausgegeben worden.

Der polnisch-litauische Reiseverkehr

A. Warschau, 12. April. (Eig. Telegr.)

Die polnisch-litauischen Verhandlungen über den kleinen Grenzverkehr haben zu einem positiven Ergebnis geführt. Das neue Grenzabkommen tritt am Sonnabend, dem 15. April, in Kraft und läuft bis zum 31. Oktober d. Js. Auf Grund dieses Abkommens dürfen sämtliche Bauern von polnischer wie von litauischer Seite, die in der Nähe der Grenze oder auf beiden Seiten begütert sind, die Grenze in der genannten Zeit einfach auf Grund ihrer Personalausweise ohne jedes Visum überschreiten. Dieses Abkommen bezieht sich nur auf den bäuerlichen Kleinverkehr über die Grenze. Seit einigen Monaten ist jedoch auch eine Möglichkeit für den direkten Reiseverkehr von Polen nach Litauen zwischen Wilna und Kowno geschaffen worden. Ein in Wilna tätiges „Litauisches Komitee" übt dort praktisch die Funktionen eines litauischen Konsulats aus, indem dieses Komitee Einreisegenehmigungen für Litauen erteilt. Ein ähnliches polnisches Komitee ist in Kowno tätig. Es wird berichtet, daß in den letzten Monaten diese direkte Verkehrsmöglichkeit zwischen Polen und Litauen von mehreren hundert Personen in Anspruch genommen ist.

Eine Untersuchungskommission für Lodz

Wie die Agentur Polpreß erfährt, sind im Zusammenhang mit den deutschfeindlichen Ausschreitungen am Sonntag 25 Personen verhaftet worden. Alle Verhafteten wurden dem Untersuchungsrichter für politische Angelegenheiten zugeführt. Eine besondere Kommission besuchte gestern den Verlag „Libertas", das Deutsche Gymnasium und die Deutsche Genossenschaftsbank, um an Ort und Stelle die Untersuchung durchzuführen. Der Untersuchungskommission gehören u. a. an: Staatsanwalt Kalapski, Vizestaatsanwalt Kozlowski, Untersuchungsrichter Grzesiowski, Inspektor Niedzielski, Oberkommissar Weyer u. a.

Widerlegte Greuelmeldung

WTB. meldet:

Die Zeitung „Socialdemokraten" in Stockholm hat gestern eine Veröffentlichung gebracht (die heute auch der Krakauer „Ilustr. Kurjer Codz." in entsprechender Aufmachung wiederholt), der zufolge der Berliner Polizeipräsident an das preußische Ministerium des Innern berichtet habe, daß vom Tage des Reichstagsbrandes bis zum 25. März 247 Morde, und zwar 17 an Nationalsozialisten und ihren Anhängern, 14 an Juden, 216 an kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeitern, Handwerkern und Intellektuellen verübt worden seien. Diese Nachricht ist völlig aus der Luft gegriffen und als eine böswillige Greuelmeldung zu bezeichnen. Das Berliner Polizeipräsidium hat nichts derartiges berichtet und konnte es nicht berichten, weil dafür auch nicht die geringsten Unterlagen vorhanden sind.

Gegenüber dieser und anderen irreführenden Meldungen der ausländischen Presse muß festgestellt werden, daß seit der Uebernahme der Regierung durch den Reichskanzler Adolf Hitler und seit dem energischen Vorgehen gegen die kommunistische Partei und ihre Hilfs- und Nebenorganisationen in Deutschland eine wesentliche Beruhigung eingetreten ist. Wie die amtliche Statistik, die fortlaufend veröffentlicht wird, beweisen wird, haben die politischen Morde in Deutschland ganz erheblich abgenommen. Es kann schon jetzt gesagt werden, daß die Zahl der Todesfälle anläßlich politischer Ausschreitungen für den Monat März bei weitem nicht den 10. Teil der angegebenen Zahlen erreichen wird.

Um die deutsche Volkspartei

Aus Berlin wird gemeldet: Ueber das Schicksal der Deutschen Volkspartei will deren oberste Instanz, der Zentralvorstand, nach Ostern beschließen. Man steht vor der Alternative, das wenige, das von der Partei übriggeblieben ist, noch einige Zeit künstlich zu erhalten oder, was am Ende mutiger und zweckmäßiger wäre, die Liquidation zu verfügen.

Der Verfall der Partei hat im Grunde ja schon vor Jahren eingesetzt. Bereits unter Stresemann kam es immer wieder zu heftigen Auseinandersetzungen der beiden Gruppen, von denen die eine mehr die Bildung, die andere mehr den Besitz repräsentierte. Nur seiner Ueberredungskunst und seinem taktischen Geschick gelang es, den Bruch von einer Tagung des Zentralvorstandes zur andern zu verhüten. Aber auch er konnte sich am Ende nur noch auf die Presse und das freilich sehr weit ausgebaute Funktionärsystem stützen. Nach seinem Tode schmolz die Substanz der Partei mehr und mehr zusammen. Es fehlte ihr die sichere Führung, für die weder Scholz noch gar Dingeldey die erforderlichen Qualitäten mitbrachten. Nach dem letzten schweren Wahlfiasko, aus dem die Volkspartei ganze zwei Reichstagsmandate rettete, hat sich Dingeldey aus der Feuerlinie zurückgezogen. Herr Hugo, der seine Stelle vertritt, will nun, wie es scheint, für sich die Konsequenzen ziehen und das sinkende Schiff verlassen. Das Ende der Deutschen Volkspartei ist nahe herbeigekommen.

Die Sitzung des Parteivorstandes, die sich mit dem Schritt einiger westlicher Parteiorganisationen unter Führung des Abg. Dr. Hugo befassen wird, findet heute statt. Eine Entscheidung über eine Auflösung der Partei oder ähnliches ist von dieser Sitzung unter keinen Umständen zu erwarten. Eine Entscheidung kann nur der Zentralvorstand treffen, und dessen Zusammentreten ist bis nach Ostern verschoben worden.

Die Wahlkreisvertretungen Westfalen-Nord, Westfalen-Süd, Köln-Aachen und Koblenz-Trier der Deutschen Volkspartei erlassen eine Erklärung, in der es u. a. heißt: „Die parlamentarischen Parteien als Ausdruck und Form politischer Willensbildung haben durch den Sieg der nationalsozialistischen Staatsauffassung Sinn und Bedeutung verloren. Wir lösen daher hiermit die bisherige Organisation der Deutschen Volkspartei in den Wahlkreisen Westfalen-Nord, Westfalen-Süd, Köln-Aachen und Koblenz-Trier auf. Wir empfehlen unseren Mitgliedern, sich der nationalistischen Bewegung anzuschließen."

Dem Beschluß der rheinisch-westfälischen Parteivertretungen war eine Unterhaltung des Reichstagsabgeordneten Dr. Hugo mit dem Reichskanzler vorausgegangen, in der die rein patriotischen Beweggründe der beabsichtigten Auflösung vom Kanzler gewürdigt und betont wurde, daß diejenigen Mitglieder der DVP., die zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei übergehen, als willkommene Mitarbeiter begrüßt werden.

Ein französisches Memorandum

Paris, 12. April.

Ein gestern in London und Rom überreichtes französisches Memorandum hat nach Meinung des Außenpolitikers des „Echo de Paris" vorläufig die Gefahr des Viererpaktes und der Revision beschworen. Auf dem Kontinent habe sich eine gefährliche Erschütterung bemerkbar gemacht. Die Zurückhaltung Frankreichs finde jetzt ihre Rechtfertigung. Frankreich wünsche durchaus eine Verständigung mit Italien. Aber wenn man ihm Pläne unterbreite, die nur die „Schleusen des Pangermanismus" öffneten, mache Frankreichs Friedens- und Annäherungswillen es ihm sogar zur Pflicht, darauf nicht einzugehen.

François Poncet in Paris

„Ere Nouvelle" über den Besuch

Paris, 12. April.

„Ere Nouvelle" kommt auf die Unterredung zwischen dem französischen Botschafter in Berlin, François Poncet, und Reichskanzler Hitler zurück, der besondere Bedeutung beizumessen sei, nach Ansicht des Blattes auch deshalb, weil Reichswehrminister General von Blomberg ihr beigewohnt habe. Man dürfte deshalb annehmen, daß die deutsch-französischen Beziehungen, die bei dieser Unterredung erörtert worden sein dürften, nicht nur vom rein politischen Gesichtspunkt aus behandelt worden seien. Die Auffassung in Berlin gehe dahin, daß eine Veränderung der politischen Situation eingetreten sei. Deutschland könne nicht mehr als eine quantité négligeable betrachtet werden. Andererseits beginne man in Frankreich sich klar zu machen, daß das Versailler Diktat nicht mehr ein Sicherheitskampf für die Zukunft darstelle. Ein Schritt bleibe also zu tun. Die deutsche Regierung der nationalen Erhebung sei bei weitem mehr dazu in der Lage, als eine der vorangegangenen, denn die gesamte deutsche Nation würde hinter ihr stehen, wenn Deutschland und Frankreich zu einer Verständigung zwecks Wiederaufbau und Befriedung Europas gelangten.

In Frankreich würde eine Anregung in dieser Richtung zweifellos einen tiefgreifenden Einfluß ausüben. Keine französische Regierung würde es wagen, einen derartigen Gedanken zu Fall zu bringen. Solche Gedankengänge seien in manchen deutschen Kreisen zu hören und sie seien François Poncet in bestimmten Umrissen dargelegt worden. Der französische Botschafter habe sich zur Berichterstattung nach Paris begeben. An diese Kombinationen knüpft das Blatt jedoch die hämische Bemerkung, immer, wenn die deutsch-französischen Beziehungen eine kritische Phase durchmachten, entdecke Deutschland plötzlich seine herzlichen Gefühle für Frankreich und suche Frankreichs Freundschaft zu gewinnen. Bisher seien solche Ergüsse aber immer ohne Folgen geblieben. Leider hätten bis jetzt stets die Ereignisse die großen Hoffnungen, die man darauf gesetzt habe, nicht gerechtfertigt.

Um echte deutsche Kunst

Briefwechsel zwischen Goebbels—Furtwängler

Generalmusikdirektor Furtwängler hatte an Reichsminister Dr. Göbbels ein Schreiben gerichtet, in dem er u. a. ausführte:

„Angesichts meines langjährigen Wirkens in der deutschen Oeffentlichkeit und meiner inneren Verbundenheit mit der deutschen Musik erlaube ich mir, Ihre Aufmerksamkeit auf Vorkommnisse innerhalb des Musiklebens zu lenken, die meiner Meinung nach nicht unbedingt mit der Wiederherstellung unserer nationalen Würde, die wir alle so dankbar und freudig begrüßen, verbunden sein müssen.

Kunst und Künstler sind dazu da, zu verbinden, nicht zu trennen. Nur einen Trennungsstrich erkenne ich letzten Endes an, den zwischen guter und schlechter Kunst. Während nun aber der Trennungsstrich zwischen Juden und Nichtjuden, auch wo die staatspolitische Haltung der Betreffenden keinen Grund zu Klagen gibt, mit geradezu theoretisch unerbittlicher Schärfe gezogen wird, wird jener andere, für unser Musikleben auf die Dauer so wichtige, ja entscheidende Trennungsstrich, der zwischen gut und schlecht, allzu sehr vernachlässigt.

Das heutige Musikleben, durch die Weltkrise, das Radio usw. ohnehin geschwächt, verträgt keine Experimente mehr.

Wenn in Konzerten nichts geboten wird, gehen die Leute eben nicht hinein. Darum ist die Frage der Qualität für die Musik nicht nur eine ideale, sondern schlechthin eine Lebensfrage. Wenn sich der Kampf gegen das Judentum in der Hauptsache gegen jene Künstler richtet, die — selber wurzellos und destruktiv — durch Kitsch, trockenes Virtuosentum und dergleichen zu wirken suchen, so ist das nur in Ordnung. Wenn dieser Kampf sich aber auch gegen wirkliche Künstler richtet, ist das nicht im Interesse des Kulturlebens.

Es muß deshalb klar ausgesprochen werden, daß Männer wie Walter, Klemperer, Reinhardt usw., auch in Zukunft in Deutschland mit ihrer Kunst zu Worte kommen müssen.

In diesem Sinne appelliere ich an Sie im Namen der deutschen Kunst, damit nicht Dinge geschehen, die vielleicht nicht mehr gutzumachen sind."

*

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Göbbels hat sich in einem Schreiben an Generalmusikdirektor Furtwängler, der brieflich einige Wünsche zum Ausdruck gebracht hatte, grundsätzlich über die Haltung der nationalbedingten deutschen Lebenskräfte zur Kunst geäußert. In dem Schreiben des Reichsministers Dr. Göbbels heißt es u. a.:

„Ich glaube, der Kampf, den wir um Deutschlands Erneuerung führen, geht den deutschen Künstler nicht nur passiv, sondern auch aktiv an.

Es ist Ihr gutes Recht, sich als Künstler zu fühlen und die Dinge auch lediglich vom künstlerischen Standpunkt zu sehen. Das aber bedingt nicht, daß Sie der ganzen Entwicklung, die in Deutschland Platz gegriffen hat, unpolitisch gegenüberstehen. Es ist nicht nur die Aufgabe der Kunst und des Künstlers, zu verdienen; es ist weit darüber hinaus ihre Aufgabe, zu formen, Gestalt zu geben, Krankes zu beseitigen und Gesundem freie Bahn zu schaffen.

Ich vermag deshalb als deutscher Politiker nicht lediglich den einen Trennungsstrich anzuerkennen, den Sie wahr haben wollen, den zwischen guter und schlechter Kunst. Lediglich eine Kunst, die aus dem vollen Volkstum selbst schöpft, kann am Ende gut sein und dem Volke, für das sie geschaffen wird, etwas bedeuten. Kunst in absolutem Sinne, so wie der liberale Demokratismus sie kennt, darf es nicht geben.

Gut muß die Kunst sein; darüber hinaus aber auch verantwortungsbewußt, gekonnt, volksnahe und kämpferisch. Daß sie keine Experimente mehr verträgt, gestehe ich gern zu.

Es wäre aber angebracht gewesen, gegen künstlerische Experimente zu protestieren in einer Zeit, in der das deutsche Kunstleben fast ausschließlich von der Experimentiersucht volks- und rassefremder Elemente bestimmt und dadurch das deutsche künstlerische Ansehen vor der ganzen Welt belastet und kompromittiert wurde. Wirkliche Künstler sind rar. Man muß sie deshalb fördern und unterstützen.

Sie werden in Deutschland auch in Zukunft mit Ihrer Kunst immer zu Worte kommen können. Dagegen zu klagen, daß hier und da Männer wie Walter, Klemperer, Reinhardt usw. Konzerte absagen mußten, erscheint mir im Augenblick um so weniger angebracht, als wirkliche deutsche Künstler in den vergangenen vierzehn Jahren vielfach überhaupt zum Schweigen verurteilt waren, und die auch von uns nicht gebilligten Vorgänge in den letzten Wochen nur eine natürliche Reaktion auf diese Tatsache darstellen. Jedenfalls aber bin ich der Meinung, daß jedem wirklichen Künstler bei uns das Feld zur unbehinderten Wirksamkeit freigegeben sein soll. Er muß dann aber, wie Sie sagen, ein aufbauender, schöpferischer Mensch sein und darf nicht auf der Seite der von Ihnen mit Recht gegeißelten wurzellos zersetzenden, verflachend destruktiven, meistens nur technischen Können stehen."

Deutschland und Dänemark

Ein Interview mit Rosenberg

Anläßlich der Auslassung deutscher Nationalsozialisten zur deutsch-dänischen Grenzfrage, besonders der Aeußerungen des Pastors Peperkorn, des Führers der nationalsozialistischen Schleswig-Holsteiner, bat der Berliner Mitarbeiter der Zeitung „Berlingske Tidende" den Leiter der Außenpolitischen Abteilung der Nationalsozialistischen Partei, Alfred Rosenberg, um ein Interview. Rosenberg erklärte:

„Bei der Debatte, die jetzt eingeleitet ist, erinnern wir uns der Haltung Dänemarks im Jahre 1919. Die dänische Regierung bemühte sich damals in durchaus loyaler Weise den bestehenden Konflikt beizulegen, und es bedurfte eines dreimal wiederholten Drucks von Paris aus, um die dänischen Forderungen zu verstärken. Diese Tatsachen führten naturnotwendig zu dynamischen Erhöhungen, die auf die späteren Abstimmungen hinzielten, und in den folgenden Jahren waren in verschiedenen Kreisen dauernd Bestrebungen zu spüren, kein wirkliches Friedensverhältnis zwischen Dänemark und Deutschland aufkommen zu lassen.

Wir wollen heute nicht untersuchen, woher diese feindlichen Gedanken innerhalb der beiden Völker Nahrung erhielten, aber ich möchte betonen, daß die nationalsozialistische Bewegung dem Gedanken irgendwelcher prinzipieller gegensätzlicher Verhältnisse zur dänischen Nation ganz fremd gegenübersteht und daß niemand ein Mandat hat, als Bevollmächtigter der Partei anderen Gedanken Ausdruck zu geben. Wir haben die Hoffnung, daß die verständlichen patriotischen Strömungen auf beiden Seiten uns doch endlich einmal dahin bringen möchten, eine unmittelbare Verständigung zwischen den Forderungen der beiden Nationen zu erzielen und ein späteres freundschaftliches und gutes nachbarliches Verhältnis herzustellen."

Auf die Frage des Interviewers nach den deutschen nationalsozialistischen Gruppen in Dänemark erwiderte Rosenberg: „Ich hoffe, daß unsere örtlichen Parteiführer und unser jetziger Oberpräsident auch diese Frage auf eine Weise ordnen werden, die den deutsch-dänischen Verhältnissen in keiner Weise Abbruch tun kann."

Von Versailles nach Berlin

Das Statthaltergesetz als Eckstein der Reichsreform

In seiner großen Reichstagsrede in der Kroll-Oper kündigte Adolf Hitler an, daß die Reichsregierung zwar nicht beabsichtige, „durch das Ermächtigungsgesetz die Länder aufzuheben, wohl aber wird sie die Weisungen treffen, die geeignet sind, auf immer eine Gleichmäßigkeit der politischen Intentionen im Reich und in den Ländern zu gewährleisten". Die Reichsreform, zu der Hitler durch das Gleichschaltungsgesetz bereits die Voraussetzungen schuf, ist nun durch das „Statthaltergesetz" kräftig gefördert worden. Das deutsche Volk soll sich der großen Tragweite des neuen Gesetzes bewußt sein. Ein beschwerlicher Weg liegt zwischen dem bundesstaatlichen Bismarckreich und dem neuen Deutschen Reich von 1931.

Durch das neue Statthaltergesetz ist eine einheitliche politische Willensbildung im Reich und in den Ländern gewährleistet worden. Dem vom Reich eingesetzten Statthaltern stehen weitgehende Befugnisse zu. Sie verbürgen sich nicht nur der Reichsregierung für einen einheitlichen politischen Kurs zwischen Reich und Ländern. Sie können darüber hinaus jederzeit Länderministerpräsidenten ein- und absetzen und einen Wechsel in den Mitgliedern der Länderregierungen vornehmen. Bisher bestimmte in den 17 deutschen Ländern das Parlament den Ministerpräsidenten und die Länderminister. Die Volksvertretung wird von nun an gänzlich ausgeschaltet. Allgemein setzte sich die Erkenntnis durch, daß mit den Volksvertretungen eine vernünftige Reichsreform überhaupt nicht durchzuführen ist.

Allzu viel Zeit hat man schon mit Erörterungen über die Reichsreform vertrödelt. Bedeutsame Vorbereitungen für eine Reichsreform lagen schon in den Denkschriften des Bundes zur Erneuerung des Reiches vor. Aber der Weimarer Staat konnte sich nie aufraffen, mit der Reichsreform wirklich Ernst zu machen. Die Novemberrevolution von 1918 ließ das alte Bismarcksche Reich im allgemeinen unangetastet. Die Männer von Weimar wollten nicht erkennen, daß das deutsche Volk längst innerlich reif geworden war für eine Reichsreform. So geschah es, daß in den Nachkriegsjahren die deutschen Länder fortfuhren, auf ihre „Souveränität" zu pochen. Eine kostspielige innerdeutsche Diplomatie wurde zum Ergötzen des Auslands künstlich am Leben erhalten. Wäre 1923 ein Reichskommissar beispielsweise nach Bayern geschickt worden, dann hätten ihn die Bayern wahrscheinlich kurzerhand verhaftet. Im Verlauf von zwei Menschenaltern ist das Bismarcksche Reich ständig weiter fortgebildet worden. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Deutschen verstärkte sich. Die neuen Anordnungen der Reichsregierung bringen nun endlich die Reichsreform wenigstens zu einem vorläufigen Abschluß.

Posener Tageblatt
Aus Stadt und Land
Nr. 86
Donnerstag, den 13. April 1933

Stadt Posen

Mittwoch, den 12. April

Sonnenaufgang 5.03, Sonnenuntergang 18.44; Mondaufgang 22. 15, Monduntergang 5.16.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 7 Grad Cels. Südostwinde. Barom. 755. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 16, niedrigste + 2 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 12. April + 0,47 Meter, gegen + 0,49 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Donnerstag, 13. April: Kühler und leicht veränderlich mit einzelnen Schauern; westliche Winde.

Teatr Wielki. Mittwoch bis Sonnabend: geschlossen.

Teatr Polski. Mittwoch: „Morgen schönes Wetter". Donnerstag, Freitag, Sonnabend: geschlossen.

Teatr Nowy. Mittwoch: „Azef". Donnerstag bis Sonnabend einschließlich geschlossen.

Komödien-Theater. Mittwoch: Gastspiel Hanka Ordonówna".

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½ Uhr. Donnerstag und Sonntag Eintr. frei.

Kino Apollo: „König der Könige". (5, 7, 9.)
Kino Colosseum: „Der Gefangene von Cayenne". (5, 7, 9.)
Kino Metropolis: „Am häuslichen Herd". (½5, ½7, ½9.)
Kino Słońce: „Congorilla". (5, 7, 9 Uhr.)
Kino Wilsona: „Im Sprechzimmer des Arztes". (5, 7, 9 Uhr.)

Die alten Karfreitags- und Osterspiele

In früheren Jahrhunderten wurden jedesmal am Karfreitag und zum Osterfest große Spiele aufgeführt, die Karfreitags- und Osterspiele. Die ältesten derartigen Spiele sind Karfreitagsspiele, die in der Geschichte des Christentums bereits seit dem 4. Jahrhundert bekannt sind. Der Tod Christi am Kreuze war ein hochtragisches Moment, das zuerst Veranlassung gab, daraus ein kirchliches Festspiel zu machen. Erst später, vom 10. Jahrhundert an, tauchen auch die Osterspiele auf. Von ihnen entstanden dann weit mehr als von den Karfreitagsspielen. Im ganzen sind noch weit über 200 Osterspiele bekannt, von denen wiederum die meisten auf Deutschland kommen. Der Text aller dieser Spiele war zunächst in der lateinischen Sprache niedergeschrieben und zum größten Teil von Mönchen verfaßt. Die ersten Karfreitags- und Osterspiele waren nichts weiter als Wechselreden zwischen Engeln und Menschen über den Tod und über die Auferstehung Christi. Mit der Zeit wurden aber die Texte länger, es wurden neue Stellen und neue Szenen eingeschoben, aus wenigen Mitspielenden wurden sehr viele, zu denen auch noch allerlei Statisten kamen.

Zunächst waren Karfreitags- wie Osterspiele ausschließlich kirchliche Veranstaltungen, Geistliche waren die Hauptmitspieler und die leitenden Personen. Die Spiele gingen auch ausschließlich in den Kirchen vor sich. Vom 13. Jahrhundert an drang viel Weltliches in die Spiele ein. Immer mehr wurde das Religiöse zurückgedrängt vom Weltlichen. Noch immer traten zwar in den Spielen Engel, Maria Magdalena und andere Personen aus der Umgebung Christi auf, aber in einem viel höheren Grade war Possenhaftes, Burleskes, Heiteres und Volkstümliches einbezogen. Man begnügte sich nicht mehr damit, immer dieselben Szenen am Kreuze und am Grabe Christi zu wiederholen, man schob auch Füllsel ein, die heitere Angelegenheiten aus der nächsten Umgebung behandelten, und schließlich durfte in den Karfreitags- und Osterspielen auch der Teufel nicht fehlen, dem es gewöhnlich, zur größten Freude der Zuschauer, recht schlecht erging. Diese Umwandlung vom Religiösen in das Weltliche und in das Volkstümlich-Derbe kam auch darin zum Ausdruck, daß nun der Text der Spiele in der deutschen Sprache wiedergegeben wurde. Zunächst war nur das Volkstümlich-Derbe in der deutschen Sprache gehalten, wogegen das Religiöse noch in der lateinischen Sprache wiedergegeben wurde, später fielen auch noch die letzten Reste der lateinischen Sprache. Nun war der Zeitpunkt gekommen, da die Karfreitags- und Osterspiele auch nicht mehr in die Kirchen paßten, und schon am Beginn des 13. Jahrhunderts kam dann auch ein Befehl des Papstes heraus, der die weitere Abhaltung solcher Spiele in den Kirchen, sowie die Beteiligung von Geistlichen untersagte. Nun, da die Spiele aus den Kirche verbannt waren, erhielten sie erst recht einen weltlich-derben Charakter, und an Stelle des Derben stellte sich nun auch bald Rüpelhaftes ein, an Stelle des Teufels trat der Hanswurst mit seinen oft sehr wenig feinfühligen Streichen. Dadurch wurde das Religiöse erst recht in den Hintergrund gedrängt und zu einem Anhängsel gemacht.

Dazu kamen noch andere Veränderungen. Jetzt, da die Spiele in Sälen, Scheunen, auf Wiesen, auf Marktplätzen und in Wirtshäusern abgehalten wurden, und je mehr sich Darsteller zusammenfanden, die mit ihrem Spiel die szenischen Einzelheiten hoben und ausweiteten, desto mehr Freunde und desto mehr Zulauf erhielten auch die Vorstellungen. Da und dort gab es Gesellschaften, die von Ort zu Ort zogen, um die Spiele auch außerhalb der Osterzeit aufzuführen. Jetzt erschienen auch die Mitspielenden nicht mehr im Alltagsgewand, sondern in bunten Kostümierungen, als Pharisäer und Sadduzäer, als Apostel, Pilatus, Judas, Petrus usw. Ebenso wurde der übrigen Ausstattung schon eine größere Aufmerksamkeit zugewendet. Berühmt als Organisator und Leiter von Osterspielen war am Ende des 15. und am Beginn des 16. Jahrhunderts ein Maler mit Namen Raber aus Bozen, der eine große Truppe zusammenstellte, mit der er weithin wanderte, um Spiele aufzuführen.

Die berühmtesten von den Karfreitags- und Osterspielen stammen aus Bamberg, Sankt Gallen, Trier, Prag, Wolfenbüttel. Augsburg und Straßburg. Das letzte derartige Spiel, das von Oberammergau, ist erst im Jahre 1633 entstanden, und zwar als ein Gelübde vor Errettung von der Pest. Daher heißt es auch heute noch in Oberammergau:

In schwarzen, unheilvollen Tagen,
Von Pest und Seuche schwer geschlagen,
Wollt' einst des Volkes kleiner Rest
In dieses heil'ge Spiel sich teilen:
O möge von der Sünde Pest

Der Tod des Gottversöhners heilen!

Jedenfalls gehörten die alten Karfreitags- und Osterspiele mit zu den bekanntesten Erzeugnissen der altdeutschen Dramatik.

Wach- und Sicherheitsdienst

Der „Posener Wach- und Sicherheitsdienst" (Poznańska Straż Bezpieczeństwa) ist eine neue Einrichtung, die auf privater Grundlage mit Genehmigung der Behörden gegründet worden ist. In dem Sicherheitsdienst, der den Schutz von Wohnungen, Häusern und auch persönlichen Schutz übernimmt, sind nur geschulte frühere Polizeikräfte eingestellt. Bekanntlich ist durch die Sparmaßnahmen die Polizei sehr eingeschränkt worden, und viele Beamte wurden pensioniert, obwohl sie noch lange nicht die Altersgrenze erreicht haben. Aus diesen bewährten Beamten setzt sich nun der Sicherheitsdienst zusammen.

Den Schutz von Eigentum und Leben übernimmt der Sicherheitsdienst gegen eine geringe Monatsgebühr, und es ist zu wünschen, daß recht viele Abkommen getroffen werden. Anfragen sind zu richten an das Meldebüro der Poznańska Straż Bezpieczeństwa, Revier 4, in Posen, ul. Kręta 4 (fr. Kohleisstraße).

Erleichterungen in der Abzahlung von Hypothekenverpflichtungen

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 25 ist ein Gesetz erschienen, durch das die ab 1. April zahlbaren Zinsen für Hypothekenverpflichtungen auf 6 Prozent jährlich herabgesetzt werden. Rückzahlungen hypothekarisch gesicherten Kapitals und Rückzahlung einer Grundschuld dürfen vor dem 1. Oktober 1934 nicht verlangt werden. — Wir werden über dieses Gesetz in unserer nächsten Beilage „Recht und Steuern" ausführlich berichten.

Vom Deutschen Generalkonsulat

Das Deutsche Generalkonsulat in Posen ist am Karfreitag, Ostersonntag und Ostermontag geschlossen. In besonders dringenden Fällen werden am Karfreitag und Ostermontag Sichtvermerke in der Zeit von 10 bis 11 Uhr vormittags erteilt. Am Sonnabend, dem 15. April, ist das Generalkonsulat bis 12 Uhr geöffnet.

X **Verunglückt.** Der in der Gummifabrik „Stomil" beschäftigte Arbeiter Spychalski geriet in das Maschinengetriebe und wurde verletzt. Der Arzt ordnete die Ueberführung in das Städt. Krankenhaus an.

X **Straßenprügelei.** Der Feldstr. 21 wohnende Stanislaus Skibiński wurde von Stanislaus Leipold aus der Wronker Str. dermaßen verprügelt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

X **Festnahme eines Ladendiebes.** In das Schuhwarengeschäft Talaga, Gartenstr. 18, kamen zwei Männer, um ein Paar Schuhe zu kaufen. Sie benutzten die kurze Abwesenheit der Verkäuferin, um zwei Paar Schuhe zu entwenden und davonzulaufen. Als einer der Täter wurde Lucjan Idziak, Wallischei 63, ermittelt und festgenommen. Die gestohlenen Schuhe konnten ihm abgenommen werden.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 13 Personen zur Bestrafung notiert. Außerdem wurden wegen Trunkenheit, Bettelns, Hausfriedensbruchs und verschiedener anderer Vergehen 13 Personen verhaftet.

Wochenmarktbericht

Die Markttage dieser Woche haben allgemein einen lebhaften Verkehr aufzuweisen. Auch der heutige Mittwochmarkt auf dem Sapiehaplatz war recht gut besucht. Ebenso war die Zufuhr in jeder Hinsicht reichhaltig und die Nachfrage den Wünschen der Händler entsprechend recht groß. Trotz des genügenden Angebots sind die Preise, besonders für Molkereiwaren, noch gestiegen. Man forderte für ein Pfund Tischbutter 2,40, für Landbutter 2—2,20, für Weißkäse 35, für das Liter Milch 22, für das Viertelliter Sahne 45 Gr. Eier, in Mengen vorhanden, kosteten 90 Gr. die Mandel. — Der Gemüsemarkt lieferte Rhabarber zum Preise von 70—80 Gr. das Pfund, Radieschen kosteten 15—20, Salat 20—25 der Kopf, Schittlauch, Petersilie je 10—20, frischer Spinat 70, Winterspinat 20—30, Mohrrüben 10—15, Zwiebeln 15, rote Rüben 10—15, Schwarzwurzeln 40, Sellerie 10—15. Wintergemüse war wenig begehrt und nur in geringer Auswahl vorhanden. Für einen Kopf Rotkohl forderte man 35—60, für Weißkohl 25—50, für Wirsingkohl 35—60, Erbsen, Bohnen je 25—35. Das Pfund Aepfel kostete 50—1,30, Backobst 80—90, Backpflaumen 1—1,30, Bananen das Stück 60—80, Zitronen 10, 6 für 50 Gr., Apfelsinen 60—80, Mandarinen 50—60, letztere waren reichlich vorhanden. Wruken kosteten 10, Kartoffeln 3, Sauerampfer 15—20 Gr. Den Geflügelhändlern zahlte man für Perlhühner 3,50, für Puten 6—7, Hühner 3—4, Tauben das Paar 1,20—1,80, Gänse 6—10, Enten 4—5 Zł. — Die Fischstände zeichneten sich durch ein großes Angebot zu folgenden Preisen aus: Hechte 80—1,20, Schleie 1,30, Karpfen 1,30, Karauschen 60—1,00, Barsche 80—1,00, grüne Heringe 35, Weißfische 40—60, Stockfisch 70—80 das Pfund, Salzheringe 6 Stück 50 Gr., auch 12—15 Gr., saure Gurken 15—20 Gr. das Stück. — Die Preise auf dem Fleischmarkt betrugen für Schweinefleisch 95 Gr., Kalbfleisch 70—1,00, Rindfleisch 60—90, Hammelfleisch 60—70, für rohen Speck 95, Räucherspeck 1,20, Schmalz 1,40, Kalbsleber 1—1,30, Schweineleber 90—1,00, gehacktes Rind- und Schweinefleisch 90 Gr. — An den Blumenständen war eine reiche Auswahl von Sämereien, Pflanzen jeglichster Art und Schnittblumen zu finden.

Wojew. Posen

Jarotschin

Glockenweihe

X In der festlich geschmückten evangelischen Kirche wurden am vergangenen Sonntag Palmarum die beiden neuen Glocken feierlich geweiht. Das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz von den Gemeindegliedern gefüllt, die dieser feierlichen Handlung beiwohnen wollten. Hatte doch jeder von ihnen sein Scherflein zur Anschaffung der neuen Glocken beigetragen. Mehrere Pastoren der Umgegend waren ebenfalls zu dieser festlichen Veranstaltung erschienen. Der Festgottesdienst, der zur Weihe der neuen Glocken stattfand, wurde durch einen vierstimmigen Chorgesang des Jarotschiner Kirchenchors unter Leitung von Frl. Lotte Seilge-Jarotschin eingeleitet. Nachdem dann die Gemeinde das Eingangslied gesungen hatte, hielt Herr Superintendent Steffani-Jarotschin eine Festansprache, in der er u. a. auf die Bedeutung der Namen für die drei Glocken „Glaube", „Hoffnung" und „Liebe" hinwies. Während der letzten Worte des Geistlichen begannen die Glocken zu läuten, eine nach der anderen setzte mit ihrer ehernen Stimme ein, bis sie sich zu einem wohlabgestimmten Dreiklang vereinigten, dem die Anwesenden einige Minuten andächtig und dankbaren Herzens lauschten. Im Anschluß daran wurde ein gemeinsames Danklied gesungen. Nach der Schriftlesung, die Herr Pastor Kuß-Santomischel hielt, wurde wieder ein Lied von dem Kirchenchor vorgetragen. Es sprachen dann noch die Herren Pastoren Esche-Borek und Hernhuber-Neustadt. Nach Beendigung des Festgottesdienstes verließ die Gemeinde beim Klange des solange vermißten vollen Geläutes das Gotteshaus. Zu erwähnen ist noch, daß im Jahre 1935 die Jarotschiner Kirchengemeinde auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblicken kann.

X **Brand.** Am 10. d. Mts. brach in dem Kuhstall des von Herrn Zak gepachteten Gutes Radlin Feuer aus. Der sofort alarmierten Jarotschiner und Mieszkower Feuerwehr gelang es, den Brand auf den mittleren Teil des Gebäudes zu beschränken und zu löschen.

Krotoschin

fk. **Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins.** Zu einer Vereinssitzung versammelte sich am vergangenen Sonnabend ½7 Uhr die Ortsgruppe Hellefeld der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft im Gasthaus Gonschorek. Nach einer kurzen Begrüßung erteilte der Vorsitzende dem Redner das Wort zu einem Vortrage über das Thema „Die Weltwirtschaftslage unter besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft". Gerade unserer Landwirtschaft bleibt nach Beurteilung führender Wirtschaftsgrößen eine entscheidende Wendung zur

Ziehungsliste der Staatslotterie

In der gestrigen Ziehung der 5. Klasse der 26. polnischen Staatslotterie wurden folgende größeren Gewinn gezogen (ohne Gewähr):

1 000 000 Złoty — Nr. 61 415 plus Prämie
20 000 Złoty — Nr. 147 890.
10 000 Złoty — Nr. 45 347.
5000 Złoty — Nr. 140 888.

2000 Złoty — Nr. 9988, 53 221, 61 709, 62 326, 62 594, 65 350, 74 294, 89 794, 95 000, 98 650, 102 551 plus Prämie, 106 192, 106 276, 109 929, 120 101, 128 750, 134 113, 133 847, 137 479.

1000 Złoty — Nr. 603, 4754, 16 631, 17 908, 21 646 plus Prämie, 24 173, 26 027, 28 798, 31 907, 32 805, 32 084 plus Prämie, 32 203, 33 250, 46 062, 46 506, 51 045, 62 661, 65 608, 68 907, 69 422, 69 288, 72 780, 101 353, 112 551, 116 348, 123 119, 120 488, 130 487, 131 974, 136 751 plus Prämie. 145 912.

Besserung ihrer Lage noch vorenthalten, da die Wirtschaftsführung aller Abnehmerstaaten polnischer Agrarprodukte eine Drosselung der Einfuhr vorsieht, andererseits aber Rußland bei einem weiteren Aufbau seiner Agrarwirtschaft ein beachtenswerter schädigender Konkurrent wird. Nach einer längeren Aussprache erledigte Bezirksgeschäftsführer Witt-Ostrowo die vorliegenden geschäftlichen Tagesfragen und berührte besonders die bevorstehende Einschätzung zur Einkommensteuer und den Kampf gegen den Kartoffelkrebs.

Die Fasanenjäger, die Gebrüder Ignacy und Franciszek Dorsz aus Grębowo, die seinerzeit gegen 33 Fasanen im Revier Borzęciczki erlegt hatten, wurden während der letzten Bezirksverhandlung in Krotoschin zu je 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Diese Zeit dürfte genügen, um den Genannten den „Wildderersinn" für immer auszutreiben.

Den Gambrinusanhängern teilt die hiesige Brauerei auf ihren Protest, der seinerzeit im Orędownik Powiatowy veröffentlicht wurde, folgendes mit: Das Bier der Krotoschiner Brauerei ist bereits seit dem 20. 9. 1932 billiger geworden. Daß die Preise der Brauereierzeugnisse in Krotoschin höher sind als in den Restaurants Posens, sei eine Sache, auf welche die Brauerei selbst keinen Einfluß ausüben kann. Ferner bemerkt die Brauerei, daß, obwohl die Gerste um ein Drittel im Preise gesunken sei, der Hopfen jedoch in dieser Saison im Verhältnis zu den bisherigen Preisen um zwei Drittel gestiegen sei. Außerdem wird in dem Schreiben noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Arbeitslöhne erst ab 1. 1. 1933 ermäßigt und die Kohle schließlich erst ab 1. d. Mts. billiger geworden ist. Fracht und Soziallasten seien auch nicht ermäßigt worden, Akzisegebühren dagegen sind um 5 Złoty pro Hektoliter erhöht worden. Wie aus obigem ersichtlich ist, sinkt das Horoskop unserer Biertrinker erheblich. Hoffentlich beeinträchtigt diese Mitteilung der Brauerei nicht das nahende Osterfest.

Ostrowo

+ **Wer ist der Tote?** Auf der Lissa—Warschauer Bahnstrecke ist dieser Tage zwischen den Stationen Groß-Gorzyce—Lonkocie eine etwa 40 Jahre alte Mannsperson von einem Eisenbahnzuge überfahren worden. Die Leiche wurde bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt und konnte bisher nicht identifiziert werden. Der Ueberfahrene ist von Landleuten in der Umgegend beim Betteln mehrfach gesehen worden.

+ **Einbruch.** Geübte Kasseneinbrecher statteten dieser Tage dem Fürstlich Radziwillschen Rentamt einen Besuch ab, indem sie den schweren Geldschrank öffneten und eine kleinere Menge Bargeld stahlen. Die im Schrank befindlichen Wertpapiere blieben unberührt. Sämtliche in den Büroräumen befindlichen Schubfächer wurden erbrochen, jedoch wurde das erhoffte Geld nirgends vorgefunden.

Kempen

gr. **Passionsfeier.** Am gestrigen Sonntag fand in der hiesigen evangelischen Kirche nachmittags um ½5 Uhr eine Passionsfeier zum Besten der evangelischen Diakonissenstation statt. Die Feier wurde durch Violinvorträge, durch Mitwirkung des Posaunenchors aus Tabor, des Chors des Jungmädchenvereins und des Kirchenchors verschönt. Auch einige Gedichte wurden aufgesagt. Die Gemeindemitglieder waren sehr zahlreich erschienen, so daß die Kirche überfüllt war.

Wollstein

* **Mit dem Beginn der Angelsaison** sei darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht mehr wie früher genügt, sich von dem Gewässerbesitzer bzw. Pächter einen Erlaubnisschein zu beschaffen, sondern daß jeder Angler auch eine behördliche Genehmigung des Wójtamtes oder der zuständigen Polizeibehörde haben und diese bei der Ausübung des Sports bei sich tragen muß. Die Bestrafungen der Vergehen gegen die gesetzlichen Verfügungen sind streng und bedrohen den Schwarzangler mit erheblichen Geldbußen.

* **Seinen 70. Geburtstag** beging am Dienstag, 11. April, ein eifriger Leser unserer Zeitung, Herr Friedrich Kunke.

Inowroclaw

z. **Neuer Raubüberfall.** Der Landwirt Josef Szwast aus Murzynka hiesigen Kreises war mit seiner Frau zum Jahrmarkt nach Gniewkowo gekommen. Auf dem Rückwege zwischen Gniewkowo und Lipie stellten sich dem Ehepaar plötzlich drei Banditen entgegen, schlugen auf Szwast ein und brachten ihm mit einem scharfen Gegenstand mehrere schwere Verletzungen am Kopfe bei; die Ehefrau warfen sie zur Erde und mißhandelten sie auf roheste Weise. Die Strolche hätten das Ehepaar kaltblütig ermordet, wenn nicht der Landwirt Borkowski aus Murzynka auf seinem Rade dahergekommen und zu Hilfe geeilt wäre. Letzterer erkannte auch die drei Strolche; es handelt sich um die beiden Brüder Franciszek und Bolesław Kołodziejski und einen Berger aus Lipianka. Die Angelegenheit wurde dem Gericht übergeben.

z. **Kirchliches.** Die evangelischen Gottesdienste in dem benachbarten Kruschwitz werden in den Osterfeiertagen von Pastor Knorr abgehalten, der am Palmsonntag in Posen durch Herrn Generalsuperintendenten D. Blau ordiniert worden ist.

Witkowo

ü. **Aenderung der Stadtgrenzen.** Auf Grund einer Verfügung des Staatspräsidenten wurden mit dem 1. d. Mts. dem Stadtgebiet die Gemeinde Witkowo-Dorf, das Gebiet des Gutes Witkowo und ein Teil der Gemeinde Makownica angegliedert. Dadurch wird die Stadt ungefähr 2500 Einwohner zählen.

Wirsitz

§ **Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins.** Am letzten Montag fand in Netzthal im Pazderskischen Gasthause unter Leitung des Rittergutsbesitzers Büttner-Kosztowo eine von etwa 50 Mitgliedern besuchte Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins Wirsitz-Netzthal und Umgegend statt. Nach Erledignug des geschäftlichen Teils sprach Diplomlandwirt Bußmann über das Thema „Wichtige Zeit- und Streitfragen in der Landwirtschaft". Dem sehr interessanten Referat folgte eine äußerst rege Aussprache. Neugewählt wurden Rittergutsbesitzer Büttner-Kosztowo zum Vorsitzenden und Gutsbesitzer Krüger-Eichfelde zum stellvertretenden Vorsitzenden. Zum Schluß gab Herr Geschäftsführer Jenner-Wirsitz noch Aufklärungen über das neue Waffen- und Munitionsgesetz, über den Tarifkontrakt und die neuen Sozialversicherungen.

Weißenhöhe

§ **Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins.** Am letzten Sonntag tagte unter Leitung des Gutsbesitzers Kumrey im Oehlkeschen Gasthause der hiesige Landwirtschaftliche Lokalverein. Die Sitzung, die gut besucht war, nahm einen harmonischen Verlauf. Das Hauptinteresse galt einem lehrreichen Vortrag des Dipl.-Landwirts Bußmann über „Aktuelle Wirtschaftsfragen". Mit anschaulichen, aufmunternden Worten verstand es der Referent, die einzelnen Wirtschaftsbelange der Zeit zu schildern und für rationelles, übersichtliches Wirtschaften Anregungen zu geben. Besonders sei heute der Anbau der ertragreichen, krebsfesten Kartoffelsorten „Rosafolio", „Erdgold", Modrows „Preußen" und Kamekes „Parnassia" und der versuchsweise Anbau von dem sehr nährstoffreichen Körnermais Laschkes „Goreczki Gold" warm empfohlen. Zum Schluß gab Herr Jenner-Wirsitz recht interessanten Aufschluß über wichtige neue Verordnungen.

Nakel

§ **Selbstmordversuch.** Einen Selbstmordversuch unternahm der 60jährige Kaufmann Viktor Szulc von hier. Mit einem Revolver wollte er sich einen Schuß in die Schläfe beibringen, traf aber dabei das rechte Auge, das er dadurch verlor.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

S. in Z. Eierversandkisten liefert die Firma Willig in Krotoschin. Aktien der Zuckerfabrik Koscian werden an der Posener Börse nicht notiert. Betr. Grudekoks wenden Sie sich, bitte, an eine größere Kohlenfirma, etwa „Unitas" in Poznań, Przemysłowa 21. Die übrigen Punkte entziehen sich unserer Kenntnis.

B. in S. Das Gesetz spricht allerdings nur von Mietsquittungen. Es ist jedoch auch von anderen Stellen das Gesetz dahingehend ausgelegt worden, daß die Abgaben für den Arbeitslosenfonds von den Mietsbeträgen zu leisten sind, da ja die Ausstellung von Mietsquittungen dem örtlichen Brauch unterworfen ist und die Nichtausstellung solcher Quittungen die Durchführung des Gesetzes unmöglich machen würde. Ein endgültiges Gerichtsurteil in dieser Angelegenheit liegt noch nicht vor.

W. L. in W. Die amtliche Ziehungsliste der Dollarówka können Sie in allen Filialen der Bank Polski einsehen oder sich von dem Bankunternehmen, durch dessen Vermittlung Sie die Obligation erworben haben, zustellen lassen.

J. in D. Das Gesetz über Erleichterungen in der Abzahlung von Hypothekenschulden und Herabsetzung der Zinsen ist mit dem 1. April in Kraft getreten. Hypothekenzinsen sind auf 6 Prozent jährlich gesenkt worden. Vor dem 1. Oktober 1934 darf die Abzahlung einer Hypothekenschuld und Grundschuld nicht verlangt werden. Wir werden ausführlich darüber berichten.

Kirchliche Nachrichten

St. Matthäikirche. Karfreitag, 9 Uhr: Gottesdienst. D. Hildt. 10½ Uhr: Beichte u. Abendmahl. Ders. 8 Uhr: Abendgottesdienst (Kirchenchor). Brummack. 9 Uhr: Beichte u. Abendmahl. Derselbe.

Sassenheim. Karfreitag, 11 Uhr: Gottesdienst, anschl. Beichte und Abendmahl.

Luisenhain. Karfreitag 9 Uhr: Gottesdienst, anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahls. Eichstädt. Ostersonntag 9 Uhr: Gottesdienst. Eichstädt.

Kreising. Karfreitag 11 Uhr: Gottesdienst, anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahls. Eichstädt. Ostersonntag 11 Uhr: Gottesdienst. Eichstädt.

Letzte Meldungen

Der frühere hessische Staatspräsident gestorben

Offenbach, 12. April. Der frühere hessische Staatspräsident Karl Ulrich ist in der vergangenen Nacht im hiesigen Krankenhaus im Alter von 81 Jahren gestorben.

Die Zukunft des juristischen Nachwuchses

Einführung einer Charakterprüfung

Berlin, 12. April.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, plant das preußische Justizministerium eine völlige Neuregelung der Ausbildung des juristischen Nachwuchses. Man geht dabei von dem Standpunkt aus, daß ein Nachwuchs der jüdischen Anwaltschaft überhaupt nicht vorhanden sei, da kein Anrecht auf Zulassung zu Rechtsanwaltschaften oder zur Uebernahme in den Justizdienst besteht. Das geht schon aus dem Gesetz von 1869 hervor. Künftig werde die juristische Ausbildung des Nachwuchses mit der zweiten Staatsprüfung nicht beendet sein. Man werde eine dritte Prüfung einführen und von ihrem Ergebnis die Uebernahme in den Staatsdienst oder die Zulassung zu einer Rechtsanwaltschaft abhängig machen. Ferner werde man vor der zweiten Staatsprüfung zum Zwecke der Auslese eine Art Charakterprüfung, als völliges Novum, einführen. Es ist beabsichtigt, eine Art Vorbereitungszeit für das Referendar einzuführen, eine Zusammenfassung der Referendare in Arbeitsdienstlagern, in denen sie ganz auf sich selbst gestellt sind. Hier werde sich zeigen, wer Charakter habe und ein ganzer Kerl sei und wen man aus dem Justizdienst ausschalten müsse.

Diese Vorbereitungszeit soll etwa 8 Wochen dauern. Um das Nachwuchsproblem für die deutsche Richterschaft und die deutsche Rechtsanwaltschaft wirklich im Interesse des Volkes zu lösen und Volk und Justiz einander näher zu bringen, wird ein neues Dezernat für den Nachwuchs im preußischen Justizministerium eingerichtet. Es dürfte noch im Monat April mit einer Verfügung über die Zukunft des Nachwuchses zu rechnen sein.

Luftschiff oder Flugzeug?

Die „Akron"-Katastrophe und ihre Lehren

Als „das beste jemals gebaute Luftschiff" bezeichnete der Kommandant Charles R. Rosendahl die „Akron", als schon nach den ersten Fahrten des Riesenluftschiffes heftige Kritik an ihrer Konstruktion und ihren Leistungen laut wurde, als ein Abgeordneter im Marineausschuß des Repräsentantenhauses sich sogar zu der finsteren Warnung verstieg, das Schiff würde, wenn es in schwere Wetter gerate, genau so zugrunde gehen wie das englische Armeeluftschiff „R. 101".

Nun ist die grauenhafte Bestätigung dieser Warnung da. Allem Anschein nach ist die „Akron" genau so von Gewitterböen auf das Meer herabgedrückt worden, wie am 5. Oktober 1930 die „R. 101" beim Antritt ihrer Indienfahrt nördlich von Paris im plötzlich aufkommenden Sturm zu Boden gedrückt und zerknickt wurde, wobei sie 50 von ihren 58 Insassen einem schauerlichen Flammentod überantwortete.

Angesichts dieser neuerlichen Katastrophe erhebt sich abermals die Frage nach der Existenzberechtigung des Luftschiffes überhaupt in einer Zeit, wo Flugzeuge beinahe schon die Tragfähigkeit eines Luftschiffes, was Nutzlast betrifft, erreicht haben.

*

Flugzeug oder Zeppelin — die Frage ist beinahe so alt wie die moderne Luftfahrt selbst. Allein für deutsche Verhältnisse liegt hier weniger als in irgendeinem anderen Lande eine eigentliche Frage vor. Die Tatsache, daß der „Graf Zeppelin" ohne irgendwelche wesentlichen Zwischenfälle in den letzten Jahren eine Fahrstrecke vom fünfzehnfachen Aequatorumfang hinter sich gebracht hat, ist der beste Beweis dafür, daß die relative Sicherheit der Luftschiffahrt mit dem Zeppelin ebenso hoch sein kann wie die mit dem Flugzeug.

Die Unterschiede zwischen dem deutschen Zeppelin und der amerikanischen „Akron" liegen auf der Hand: während die „Akron" die ursprünglich vorgesehene Höchstgeschwindigkeit nicht, ja die geplante Reisegeschwindigkeit kaum erreichte, übersteigt die Leistung des Zeppelin in jeder Richtung die Voranschläge. Dieses Moment ist von entscheidender Bedeutung, denn jeder Kilometer zusätzliche Geschwindigkeitsleistung verbessert keineswegs nur die Nutzleistung eines Luftschiffes, sondern erhöht seine Sicherheit und Widerstandsfähigkeit gerade in Situationen wie die, denen jetzt die „Akron", vor zweieinhalb Jahren die „R. 101" zum Opfer gefallen sind. Nur bei einer Fahrtgeschwindigkeit, die einer eventuell zu überwindenden Sturmgeschwindigkeit entspricht, hat ein Luftschiff Chancen, die Begegnung mit plötzlichen Unwettern zu überstehen.

Sieht man aber von Tornados oder Zyklonen, denen nun einmal fast jedes Gebild von Menschenhand zum Opfer fällt, ab, so liegt die kritische Grenze der vom Luftschiff zu fordernden Geschwindigkeit zwischen 100 und 130 Kilometern, d. h. genau dort, wo die Motorkräfte der „Akron" nicht mehr ausreichten, die Motoren der Zeppeline — des jetzt im Betrieb befindlichen wie des im Bau befindlichen „L. Z. 129" — aber noch sicher bestehen.

*

Es ist zu erwarten, daß die amerikanische Oeffentlichkeit mit bitterem Nachdruck Rechenschaft von den Verantwortlichen fordern wird, denn eigentlich wußte man schon seit dem Mai 1932 um die Schwäche der „Akron". Damals hatte sie über 70 Stunden hilflos in einem noch nicht einmal übermäßig schweren Sturm getrieben. Sie war seitdem als ein ausgesprochenes „Gutwetter-Luftschiff" zu bewerten, das man ernsten Leistungsproben kaum mehr hätte unterwerfen dürfen, um so weniger, als man in den USA. bereits die traurige Erfahrung mit dem ersten drüben nach dem Muster des Zeppelin gebauten Luftschiff „Shennandoah" besaß, die auch im Sturm zugrunde gegangen war.

Versucht man noch Analogien zu der Katastrophe des englischen Armeeluftschiffs „R. 101" zu ziehen, so wäre zu bemerken, daß ein wirklich nach den Grundsätzen des Zeppelinbaues konstruiertes Luftschiff sich hier wieder besser hätte halten können. Beim „R. 101" ist aller Wahrscheinlichkeit nach die aus Gewichtsersparnisgründen vorgenommene Abänderung, d. h. Schwächung der Längsversteifung die letzte Ursache dafür gewesen, daß die Katastrophe so schauerlich ausartete; bei der „Akron" wird man die Untersuchungsergebnisse abwarten müssen. Sollte sich bestätigen, daß die Sachverständigen, die gleich zu Anfang von der Verwendung minderwertigen Materials beim Bau der „Akron" sprachen, recht hatten, so wäre das ein sehr schlimmes Zeichen. Allerdings nicht für die Lufttüchtigkeit von Luftschiffen, sondern für die Praxis amerikanischer Luftschiffkonstrukteure.

*

Die Frage: Luftschiff oder Flugzeug kann hiernach (für deutsche Verhältnisse wenigstens) beantwortet werden wie bisher: für die Ueberwindung weitester Strecken mit großer Nutzlast ist bislang der Zeppelin immer noch ein ausgezeichnetes Beförderungsmittel, sofern seine Konstrukteure mit der Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt arbeiten, die nun einmal das Privileg der deutschen Technik zu sein scheinen.

Wahrheit tut not

Die großen Kundgebungen, die gegenwärtig stattfinden, dürfen uns nicht abhalten, der Wahrheit zu dienen. Wir haben nicht die Absicht, Angriffe zu unternehmen oder zur Beunruhigung der Gemüter beizutragen. Unsere ganze Lebensauffassung besteht darin, in Ruhe und Frieden unsere Arbeit zu tun, unsere Pflichten Staat und Gesellschaft gegenüber zu erfüllen. Wir wenden uns und wendeten uns immer gegen jede Form des Terrors, möge sie geschehen sein wo und gegen wen sie wolle, weil wir der Anschauung sind, daß es sinnlos ist, unschuldige Menschen für Dinge verantwortlich zu machen, die Heißsporne ausgeführt haben, die in Unruhe das Heil der Welt sehen. Im Laufe der ganzen Zeit haben wir für diese ruhige Staatsauffassung gekämpft, da wir die Meinung aufrecht erhalten, daß nur in Ordnung und Ruhe, sich Staaten und Völker entwickeln können.

In diesen erregten Tagen findet jedes Gerücht Glauben, kennt auch alle Voreingenommenheit kein Maß. Wir sollen der Wahrheit dienen und einschränkend wirken, wenn die andere Seite Dinge in den Vordergrund stellt, die nur nebensächliche Fragen treffen. Und so erscheint es uns nötig, den nachstehenden Artikel zu veröffentlichen, der in Nr. 60 des

„Dziennik Berliński"

vom 25. März d. J. und in Nr. 67 des

„Naród" in Herne in Westfalen

vom 26. März d. J. erschienen ist. Wir wollen in diesem Zusammenhang alle Vergleiche meiden und nur die beiden polnischen Blätter in Deutschland, die ungehindert erscheinen dürfen, das Wort erteilen. Die beiden polnischen Blätter in Deutschland schreiben wörtlich:

„Am morgigen Tage wird das Berliner Polentum das zehnjährige Bestehen des Polenbundes in Deutschland feiern. Dieser Feier werden Andachten auf die Intention der Spitzenorganisationen aller Polen im Deutschen Reiche in mehreren Berliner Kirchen vrausgehen. Abends wird ein erhebender Festakt stattfinden.

Zehn Jahre Arbeit — zehn Jahre angespannter, schwieriger nationaler Betätigung nach dem großen Kriege. Ein geschichtlicher Augenblick im Leben der Polen in Deutschland.

Werfen wir den Blick rückwärts Aus dem Kriegsbrand entsteht durch eigene Kraftanstrenzung, durch das Blut der an allen Fronten kämpfenden Soldaten — Polen. Die Herzen von Millionen Polen, nicht nur derjenigen, die immer in der Heimat waren, sondern auch der Millionen, die in der ganzen Welt verstreut sind, schlagen im heißen Gefühl der Freude. Das wiedergeborene Polen ist die Verwirklichung der höchsten Träume, ist die Verwirklichung der Gebete von Geschlechtern. Das wiedergeborene Vaterland wird alle und alles vereinen, jeder wird dort einen Platz finden. Ueberall, in allen Landesteilen, wo Polen leben, in jedem Lande ergeht die Losung: Nach Polen!

Unter dieser Losung vergehen die ersten paar Nachkriegsjahre auch in Deutschland. In den Ostgebieten sind es ungewöhnlich schwere Jahre, Jahre eines furchtbaren Brandes, der in diesen Landesteilen wütet. Nach dem Ablauf dieser Jahre war nichts übrig geblieben. Das organisatorische und nationale Leben ist vollständig vernichtet. In der Emigration ist es nicht besser. Hier herrscht eine überstürzte Rückwanderung nach der Heimat. Ueberall eine Abnahme der Kräfte, ein Rückgang der Zahl der früheren Führer, ein Zusammenbruch der Organisation — ein Chaos.

Bald stellt sich aber heraus, daß im Deutschen Reich 1½ Millionen Polen und im polnischen Staate 800 000 Deutsche verblieben sind. Der überwiegende Teil der Polen im Deutschen Reich lebt in großer Masse auf der Scholle, auf der sie seit Jahrhunderten lebte. Auf welcher Linie werden sich die Bestrebungen der Polen bewegen, welches wird ihr Ziel, ihre Losung, ihr Programm sein? Solche Fragen drängen sich allen den Führern auf, die dieses Gebiet nicht verlassen haben, die zusammen mit der Masse der polnischen Bevölkerung geblieben sind.

Und unter diesen Führern und unter dieser Bevölkerung siegt der gesunde organisatorische Instinkt. Es ergeht die Losung, alle Polen in Deutschland zu vereinigen, alle Kräfte zu sammeln und zusammenzuschließen, sie trotz der verschiedenen organisatorischen Struktur, trotz der verschiedenen Arbeitsform vor dem Kriege zu vereinen. Es ergeht die Losung, die Polen zu vereinigen, entgegen allen früheren regionalen Unterschieden, die sich durch Jahrzehnte von einander abweichender Betätigung gebildet haben. **Der Pole aus Westfalen und dem Rheinland, aus dem Oppelner Schlesien und Ostpreußen, der Masure und Berliner, der Posener und der Kaschube — sind ein einziges Volk, ein Teilchen der großen polnischen Nation. Eine große Losung, eine große Erziehungsaufgabe, ein großer Schritt nach vorwärts im Vergleich zu der Vorkriegszeit wird in der Form der Schaffung einer einzigen Spitzenorganisation, des Bundes der Polen in Deutschland verwirklicht.**

Während in anderen Ländern unter den Führern noch erbitterte Streitigkeiten stattfinden, während in Polen das Interesse für die Polen in Deutschland hinter anderen springenden Problemen zurücktritt, wird hier der große Gedanke der Vereinigung des polnischen Volkes in Deutschland verwirklicht.

Die ersten Nachkriegsjahre vergehen in der Atmosphäre der sowohl von den Genfer Kreisen als auch vor allem von den deutschen Politikern verbreiteten Losungen des Minderheitenschutzes. Der Liberalismus, in dessen Atmosphäre der Versailler Vertrag geschaffen wurde, feiert scheinbar Triumphe. Es hätte scheinen können, daß eine Regelung der Rechtslage der Minderheiten im Reiche auf der Grundlage eintreten werde, daß ihnen eine Entwicklung ihrer nationalen Werte gewährleistet werden würde. Die Erfahrungen der für das Polentum kämpfenden Geschlechter gebieten jedoch, den Initiatoren dieser Losungen zu mißtrauen. Bald zeigte die Wirklichkeit auf, daß die instinktmäßigen Gefühle berechtigt waren. Der Schutz der nationalen Minderheiten ist lediglich eine bequeme Phrase, ein Werkzeug in den Händen der Politiker. Die Polen ziehen sich gemeinsam mit anderen nationalen Minderheiten aus den Minderheitenkongressen in Genf zurück, da sie das Hauptgewicht darauf legen, was sie selbst innerhalb des Reiches erkämpfen werden. Diese wenigen Jahre gestatten jedoch, die polnische Frage in Deutschland in der öffentlichen Meinung in den Vordergrund zu stellen, die Lage, die Zahl und die Bedürfnisse der Masse des polnischen Volkes aufzuzeigen.

In dieser selben Zeit der Trümmer und des Chaos entstehen durch beharrliche Arbeit die ersten wirtschaftlichen Organisationen, entsteht ein Netz von Banken, werden polnische Schulen erbaut und eingerichtet, Jugendorganisationen geschaffen, Tagesblätter unterhalten. Das nationale Organisationsleben beginnt einen lebhafteren Puls zu schlagen. Auf einem Gebiet aber gibt es dauernd Mißerfolge; dieses Gebiet sind die Wahlen. In der Bevölkerung brach unter den schwierigen Verhältnissen, bei der äußerst ungünstigen Wahlordnung der Glaube an den Sieg eigener Abgeordneter zusammen. Die Folgen einer positiven Organisationsarbeit können aber erst später, nach Jahren, Ergebnisse zeitigen.

Trotzdem verläßt der Polenbund in Deutschland die grundsätzliche Linie nicht. Er schreitet jeweils zu den Wahlen, und die letzten Ergebnisse deuten darauf hin, daß auch dieser Glaube zu erwachen beginnt. Es erwacht gleichzeitig mit der Entwicklung und dem Aufschwung des Organisationslebens, dessen Symbol das erste polnische Gymnasium und die „Slawische Bank", die Zentralbank aller polnischen Genossenschaften, ist.

Die polnische Frage in Deutschland nimmt überall an Bedeutung zu. Sie wächst in dem Bewußtsein des polnischen Volkes, im Bewußtsein des polnischen Volkes in Deutschland. Die klaren und einfachen Richtlinien der nationalen Bewegung, die an erster Stelle den nationalen Grundsatz als den alle Polen vereinigenden Grundsatz herausstellt, einer Bewegung, die sich auf Landesteile ausdehnt, die vor dem Kriege von der nationalen Arbeit schwach erfaßt oder überhaupt nicht berührt wurden, führen zu einer Kristallisierung des Begriffs der polnischen Frage in Deutschland, der alle in ihrer Spitzenorganisation, dem Polenbunde, vereinigten Polen dienen sollen."

Was der Tag sonst noch brachte

Berlin, 12. April. Seit Erlaß des Antikorruptionsgesetzes des preußischen Innenministeriums wurden insgesamt 22 Fälle schwerer Korruption aufgedeckt und die entsprechenden Verfahren eingeleitet.

*

Berlin, 12. April. Der preußische Justizminister hat die Aufhebung von 60 Amtsgerichten durch die zweite Sparverordnung vom 30. 7. 1932 nachprüfen lassen und festgestellt, daß ein Teil der aufgehobenen Amtsgerichte wieder eingesetzt werden muß.

*

Berlin, 12. April. Der preußische Justizminister hat über die Neuwahlen zum Vorstand der Anwaltkammer eine Verordnung herausgegeben, die die notwendigen Richtlinien enthält.

*

Berlin, 12. April. Heute tritt in Berlin die Rektorenkonferenz der deutschen Hochschulen zusammen, die für die Gleichschaltung des Hochschulwesens von besonderer Bedeutung sein wird. Nach Mitteilung von unterrichteter preußischer Seite wird die Gleichschaltung an den Universitäten bis zum 1. Mai überall vollzogen sein. Das neue Studentenrecht beruht nicht auf dem Prinzip des Staatsbürgers, sondern des Volksbürgers. Auch die österreichischen Studenten werden miteinbezogen. Für die nächsten Jahre werden die Astawahlen ausgeschaltet. An die Stelle des demokratischen tritt das Führerprinzip.

*

Berlin, 12. April. Der kommissarische Justizminister Kerrl erklärte in einer Ansprache vor Pressevertretern, daß das große Werk der Regierung nicht gelingen könne, wenn es nicht außerordentlich stark von der Presse unterstützt werde. Der Minister sprach sich grundsätzlich für die Pressefreiheit aus. Die Kritik der Presse, so betonte er, sei ihm durchaus erwünscht, aber sie müsse getragen sein von absoluter Sachlichkeit.

*

London, 12. April. Das Oberhaus hat das Gesetz über das Verbot der Einfuhr sowjetrussischer Erzeugnisse in zweiter und dritter Lesung angenommen.

*

Rom, 12. April. **Ministerpräsident Göring wurde am Dienstag nachmittag von Mussolini empfangen.**

*

Rom, 12. April. **Der österreichische Bundeskanzler Dollfuß ist am Dienstag nachmittag im Flugzeug hier eingetroffen.**

*

Berlin, 12. April. **Reichsminister Göring ist zum preußischen Ministerpräsidenten und Generalleutnant v. Epp zum Reichsstatthalter von Bayern ernannt worden.**

*

Berlin, 12. April. Minister Dr. Hugenberg hat eine neue Maßnahme zur Reform des Börsenwesens getroffen, die Leerverkäufen aus spekulativen Gründen entgegentritt.

*

Zwickau, 12. April. Im Hofe des Landgerichtsgefängnisses wurde heute früh der Zimmermann Kluge, der seine Geliebte erdrosselt und in den Fluß geworfen hatte, vom Magdeburger Scharfrichter mit dem Fallbeil hingerichtet.

*

Buenos Aires, 12. April. Im Süden der Provinz Buenos Aires ist der Fluß Naposta über seine Ufer getreten und hat weite Landstrecken unter Wasser gesetzt. Etwa 3000 Personen sollen von den steigenden Fluten eingeschlossen sein.

Rücktritt des Konsuls Schwarz

New York, 12. April. Der heute aus dem Dienst des Generalkonsulates ausgeschiedene Konsul Schwarz übergab der amerikanischen Presse eine Erklärung, in welcher er sein Ausscheiden bekannt gibt und mit grundsätzlich entgegenstehender politischer Anschauung zur heutigen Reichsregierung begründet.

Woher kommen unsere Eidechsenschuhe?

Beim König der Reptilien

Von Gerard van Borgasz.

Rio de Janeiro, im Januar.

„Ich bin Kaufmann in Reptilien," sagte mein neuentdeckter Landsmann.

Lieber Himmel, ist das auch schon eine Branche? Habe ich doch neulich erst am Amazonenstrom einen jungen Deutschen getroffen, der ganze Kisten voll lebender wilder Tiere für die Zoologischen Gärten Europas verfrachtete.

Mein neuer Bekannter lächelt: „Meine Schlangen beißen nicht mehr. So wie mancher in Häuten von Kühen oder Schafen handelt, tu ich es mit Eidechsen, Fröschen und . . ."

„Fröschen auch?"

„Aber ja; kommen Sie herein und sehen Sie sich mein Lager an!"

Es kroch zwar nichts und ringelte sich nichts — aber es roch mörderisch nach Naphthalin. Brasilien ist das Land des tropischen Ungeziefers.

„Wenn die Häute erst zu Ballen gepreßt sind," sagte der Reptilienmensch, „kann das Ungeziefer nicht mehr heran, weil es sich durch solche harten Schichten nicht durchfressen kann. Sehen Sie," und er betastete ein Bündel, das aus der Handpresse kam, an der schwitzende Neger gearbeitet hatten, „sehen Sie, hier sitzen sechstausend Eidechsen beieinander in einem Ballen! Diese schönen großen Eidechsen sind im Begriff, ein Weltartikel zu werden. Viele Millionen werden jährlich aus Brasilien nach Europa und Nordamerika verschickt. Gegenwärtig ist die Nachfrage so groß, daß wir schon nicht mehr genug bekommen können. Wir werden die Tiere bald in Farmen züchten müssen."

„Und wofür diese Riesenmengen?"

„Eidechsenhaut gibt das schönste und stärkste Leder für Damenschuhe. Unverwüstlich und nicht viel teurer als gewöhnliches Leder. Und dann die Zeichnung! Diese Figuren und Linien und diese Anordnung! Die Farben sind nicht echt. Nur diese Grauen und Silberartigen sind naturfarben; die übrigen hat man leicht gefärbt, um die Zeichnung besser hervortreten zu lassen. Das gibt Handtaschen! — Bei Schlangenhäuten sind die schönsten auf Java zu finden. Aber auch unsere dunklere „Giboia" geht gut. Von dieser Schlange verkaufe ich jährlich einige hunderttausend Meter. Ja, das geht meterweise. Aber die längsten sind nicht brauchbar; denn sobald eine „Giboia" über 2½ Meter lang ist, werden die Schuppen zu breit, und dann lassen sich die Häute nicht mehr verarbeiten. Dort z. B. liegt eine Schlange, die ist 6 Meter lang. Wollen Sie sie für Ihre Kinder als Spielzeug haben? Für uns hat eine so große Haut doch keinen Wert."

„Sind die Viecher nicht giftig?"

„Nein, Giftschlangen haben im allgemeinen keine brauchbare Haut. Warum — das weiß niemand. Auch jene große „Sucury" z. B., die aus Matto Grosso kommt, ist eine riesige Schlange, aber eigentlich doch ungefährlich. — Schade ist, daß unser Krokodil nicht zu verwenden ist. Unter seiner Haut sitzt nämlich so etwas wie eine Schicht Knochensubstanz, und dadurch läßt sie sich nicht geschmeidig gerben. Wir warten auf ein Verfahren, diese Knochensubstanz von der Haut zu trennen; dann erlangt auch unser Krokodil soviel Wert wie das aus Madagaskar und Aegypten oder aus den Zuchtfarmen Nordamerikas."

Er machte eine Pause und schlug mit der Hand auf einen Ballen. Er erschien mir wirklich wie ein Leipziger Fellgroßhändler, nur eben . . . nach Brasilien verpflanzt. „Frösche," fuhr er fort, „werden jährlich etwa 300 000 Stück aus Brasilien verschickt. Hier habe ich einen Vorrat liegen, der dieser Tage abfährt. Rund 20 000 Frösche, dieser Posten."

Da lagen sie bis an die Decke aufgestapelt, eingeschrumpfte, graubraune kleine Häute, die größten etwa 30 Zentimeter breit: für einen Frosch gewaltige Ausmaße!

„Das ist eigentlich eine Krötenart," erklärte der Reptilienkönig. „Hinten am Kopf haben sie Giftdrüsen. Gegessen werden sie nicht. Haben Sie hier schon Frösche gegessen? Lecker! Müssen Sie unbedingt versuchen! Und Eidechsen auch! Hier wird alles gegessen. Solch ein Froschhäutchen ist übrigens keine Ochsenhaut. Es bedarf einer ganz besonderen Gerbkunst. Sobald man in Europa diese Methode gut beherrscht, sollen Sie einmal sehen: dann werden Frösche ein Massenartikel! Betrachten Sie einmal diese Geldtasche! Biegsam und obendrein noch die schöne Zeichnung, nicht wahr? Schuhe werden auch daraus hergestellt, unverwüstlich!"

Als ich fragend nach einem kleinen Raubtierfell an der Wand blickte, sagte er:

„Das ist die Buntkatze, so etwas wie ein kleines Tigerchen. Nicht teuer. Der Preis wird in der Hauptsache durch die Unkosten eines Gewehrschusses bestimmt. Die Farbigen im Binnenlande gehen mit ihrer Munition sparsam um. Jeder Schuß kostet ein Milreis; und mitunter hat man dann etwas geschossen, wofür wir nicht einmal Bedarf haben. Wir suchen diese Leute schon ein wenig zu erziehen. Ich lasse Anzeigen in die Fahrkartenhefte einrücken und Plakate in den Bahnhöfen aushängen, daß ich Häute und Felle kaufe. Manchmal schicken mir die Leute dann einen ganzen Ballen mit allerlei unbrauchbarem Rummel ins Haus. Dann aber bekommen sie alle eine gedruckte Erläuterung und eine Behandlungsvorschrift für jede Art Haut und Fell. Wie sie gespannt werden muß, nicht zu schlaff und nicht zu straff. Sie sehen, es ist eine Menge vorbereitender Arbeit mit dem Fellhandel verbunden. Dadurch erlangen wir aber auch immer wieder ganz neuartige Sachen. Hier haben wir z. B. die „Arianha", ein prächtiges Fell. Fühlen Sie bitte, wie weich! Und welch dichtes Haar!"

In der Tat, dieser „Flußseehund" aus dem Amazonenstrom besaß ein schönes Fell; von vornehm dunkelbrauner Färbung und kurzhaarig. Er erinnerte an Fohlen, war aber reicher und prächtiger.

„Sechs Felle braucht man zu einem Pelzmantel," meinte der Reptilienkaufmann. „Und spottbillig, augenblicklich! Es hat sich noch nicht einmal ein Markt dafür gebildet. Wir haben auch noch keine Ahnung, wieviel davon geliefert werden können. Aber wer weiß — eines Tages wird solch ein Fell die große Mode: und wer dann seine Kanäle hat, verdient daran auf einen Schlag eine große Summe."

Wir schlenderten durch das düstere Lagerhaus an den meterhohen Stapeln Schlangen, Eidechsen-, Frosch- und Säugetierfellen entlang. Ueberall, wo unsere Füße den Boden berührten, traten sie auf knirschende Tierhäute und Naphthalinkristalle. Es wurde fieberhaft sortiert und gepreßt und auf die Ballen mit großen Buchstaben das Firmenzeichen gesetzt.

„Wir sind gerade mit der Verschiffung von 50 000 Eidechsen beschäftigt", sagte mein Führer. „Und wenn Sie es interessiert: dort, in jener Abteilung, liegen 25 000 Meter Schlange. 25 Kilometer Schlangenhaut — Sie können auch sagen: fünf Stunden zu Fuß . . ."

Der Kognak

In eine kleine Wirtschaft in Leipzig begibt sich Herr Hut.

Herr Hut ruft den Kellner:

„Was gibd's denn hier zä drinken?"

„Was woll'n Se denn haben?"

„Nu, was haben Sie denn?"

„Was woll'n Sie denn haben? Warm oder gald?"

„Was haben Sie denn alles?"

„Gaffee, Dee, Milch, Limonade."

„Fui Deiwel! Das is nischd für mich."

„Was soll's denn da sein?"

„Haben Sie gein Bier?"

„Nein! Bier haben wir nich."

„Haben Sie da vielleichd Wein?"

„Nein! Wein haben wir ooch nich."

„Haben Sie denn da wenichsdens ä Gonjagg?"

„Ja! Gonjagg habe ich da."

„Na, da bringen Sie mir ä Gonjagg."

„Bardong! Awer das gann ich nich!"

„Wie bidde? Sie haben mir doch eben erglärd, Sie hädden Gonjagg."

„Ich habe auch welchen. Awer der is mein Briwadeichendum. Den därf ich nicht vergaufen. Wir sind nämlich hier ä andialgoholisches Resderana."

Posener Tageblatt

Aus aller Welt

Nr. 86

Donnerstag, den 13. April 1933

Spuk in der Polarnacht

Die Enträtselung des Nordlichts

Von Günther Archenhold, Direktor der Treptow-Sternwarte

Wie einem unwirklichen Zauberspiegel steht der Mensch dem geheimnisvollen Polarlicht gegenüber! Als eine Symphonie von Form, Farbe und Bewegung übt es auf den Beschauer eine ungeheure Suggestion aus. In Deutschland sind Nordlichter nur selten zu beobachten; je weiter man sich aber nach Norden begibt, um so häufiger werden sie, bis wir zu einer Zone maximaler Häufigkeit kommen, die sowohl den magnetischen als auch den geographischen Pol der Erde umschließt.

Auf der Südhalbkugel

treten dieselben Erscheinungen auf, wie Erforscher der Antarktis festgestellt haben. Scott gab einmal die folgende Schilderung: „Der Himmel war eine glänzende Masse zuckenden Südlichts; dicht nebeneinander flammten die Bogen und Bündel in zitternder Lichtfülle auf und verbreiteten sich über den Himmel, um langsam zu verblassen und von neuem zu glühendem Leben aufzuflackern. Das stärkere Licht schien flüssig zu sein; jetzt ballte es sich zu verschlungenen Bündeln zusammen und sandte leuchtende Zungen aufwärts, dann wieder glitt es in Wellen durch die blasseren Lichtbahnen, als wollte es ihnen neues Leben eingießen. — Es ist unmöglich, ohne das Gefühl heiliger Scheu Zeuge einer so wunderbar herrlichen Erscheinung zu sein! Und doch ist es nicht der Glanz der Erscheinung, der dieses Gefühl einflößt, sondern vielmehr ihre Zartheit in Licht und Farbe, ihre Durchsichtigkeit und vor allem ihr zitternder Formenwechsel. Sie hat keinen funkelnden Glanz, um das Auge zu blenden, wie man häufiger liest; sie wendet sich eher an die Phantasie und erinnert an etwas ganz Durchgeistigtes, etwas Instinktives mit flackerndem, ätherischem Leben, das heiter zutraulich und dabei ruhelos beweglich ist . . .!"

Farbige Bänder, Bögen und Strahlen,

ja auch wolkenförmige Lichtansammlungen geben dem Nordlicht das Gepräge. Das Zentrum des prachtvollen Strahlenspiels ist der magnetische Pol, ein Zeichen des innigen Zusammenhangs der ganzen Erscheinung mit den geheimnisvollen magnetischen Kräften unserer Erde. Noch vor fünfzig Jahren wußte man über die Natur der spukhaften Flammenschrift am Himmel so wenig, daß kaum ein ernsthafter Versuch zu ihrer Deutung unternommen werden konnte. Erst durch die Fortschritte der Physiker auf dem Gebiete der Kathodenstrahlung und durch planmäßige Beobachtungen des Nordlichts, insbesondere in Norwegen, wurde die Grundlage zu einer Erklärung geschaffen.

Durch Doppelaufnahmen von zwei Standpunkten aus konnte festgestellt werden, daß die Nordlichter bis auf 80 Kilometer, in Ausnahmefällen bis auf 60 Kilometer in unsere Atmosphäre hinabsteigen. Ihre stärkste Entfaltung weisen sie in einer Höhenlage von etwa 95—120 Kilometer auf. Die obere Grenze läßt sich nicht genau bestimmen; sie wird bei etwa 1000 Kilometer Höhe zu suchen sein. — Wir wissen, daß der Luftdruck mit der Höhe abnimmt. Schon bei 6 Kilometern ist bei Bergsteigungen künstliche Sauerstoffzufuhr notwendig, und Piccard konnte sich nur in einer geschlossenen Gondel in die Stratosphäre erheben. In der von ihm erreichten Höhe von 16 Kilometern hatte die Luft nur noch ein Zehntel von der zu ebener Erde herrschenden Dichte. Wie unendlich dünn muß daher die Atmosphäre in den Höhen sein, in denen sich das Nordlicht abspielt.

Den Besuchern der Treptow-Sternwarte wird im Physikalischen Kabinett durch ein Experiment gezeigt, wie verschieden stark verdünnte Gase durch elektrische Strahlung zum Leuchten gebracht werden können, ein Vorgang, der in den Reklameleuchtröhren eine praktische Anwendung gefunden hat. Ein weiterer Versuch zeigt, wie ein Kathodenstrahl, der aus den elektrischen Korpuskeln, den sog. Elektronen, besteht, durch einen Magneten von seiner gradlinigen Bahn abgelenkt wird. Diese beiden Experimente sind die Grundlagen zum Verständnis der Polarlichter, denn auch bei ihnen handelt es sich um eine in den dünnsten Luftschichten durch elektrische Strahlung hervorgerufene Lichterscheinung.

Die elektrische Strahlung

rührt von der Sonne her. Ihre Quelle ist in Vorgängen auf ihrer Oberfläche zu suchen, durch die auch die Sonnenflecken hervorgerufen werden, denn immer dann, wenn viele Sonnenflecken zu beobachten sind, pflegen auch die Nordlichter in verstärktem Maße aufzutreten. Die Sonnenflecken wirken am stärksten, wenn sie sich auf der Mitte der Sonnenscheibe befinden — also der Erde gegenüberstehen — und starke Veränderungen in ihnen vorgehen. Die herausgeschleuderten elektrischen Partikelchen schießen in den Weltenraum hinaus und werden dann von dem magnetischen Kraftfeld der Erde abgelenkt und — wie Licht von einer Sammellinse im Brennpunkt vereinigt wird — zu den magnetischen Polen der Erde herabgezogen. Durch Experimente und Berechnungen der Norweger Birkeland und Störmer und neuerdings des Deutschen Brüche ist der Beweis für die Richtigkeit dieser Erklärung im einzelnen erbracht worden.

Wirkung der elektrischen Sonnenstrahlung

Da die Wirkung der elektrischen Strahlung der Sonne sich nicht nur auf die Polarlichter beschränkt, sondern noch eine Reihe anderer Naturerscheinungen, wie Schwankungen der Magnetnadel, Störungen der drahtlosen Telegraphie usw., hervorruft, so ist das Studium derselben von größtem Wert. Im Rahmen des „Internationalen Polarjahres 1932/33" haben mehrere in der Arktis überwinternde Stationen Nordlichtbeobachtungen in ihr Programm aufgenommen. Auch die in Grönland befindliche deutsche Polarstation unter Leitung von Dr. Grotewahl vom Archiv für Polarforschung wird zusammen mit einer dänischen Station Höhenbestimmungen durchzuführen versuchen. Die in der Nähe gelegene Radiostation Ivigtut hat sich in den Dienst der Sache gestellt, und so können auf drahtlose Signale hin die photographischen Aufnahmen des Nordlichts gleichzeitig hergestellt werden, was für die Höhenmessungen unbedingt erforderlich ist. Da solche bisher nur in Norwegen vorgenommen wurden, ist das Ergebnis von diesen, dem magnetischen Pol näher liegenden Stationen von größter Wichtigkeit. Es wäre nämlich denkbar, daß in jenen Gebieten die Elektronen tiefer in die Erdatmosphäre einzudringen vermögen. Dem ganzen Fragenkomplex ist nicht nur ein hohes wissenschaftliches Interesse beizumessen, sondern er hat auch für eine Beurteilung der Ausbreitungsmöglichkeit der Radiowellen eine große praktische Bedeutung.

Die Nordlichter

haben uns nicht nur über die Höhe der Atmosphäre Aufschluß gegeben, über die früher nur durch Beobachtungen von Sternschnuppen und Feuerkugeln etwas bekannt war, sondern durch ihr Spektrum kennen wir jetzt auch ihre Zusammensetzung in den größten Höhen.

Die elektrische Natur des Nordlichts ist erkannt, und mit der Lösung des Nordlichträtsels ist zugleich in eine Reihe anderer Naturerscheinungen eine größere Klarheit gebracht worden. Der Spuk aus alter Zeit hat seine Erklärung in dem Spiel kosmischer Kräfte zwischen Sonne und Erde gefunden.

Deutscher Häuptling der Sahara

Rätselhaftes Schicksal eines ehemaligen U-Boot-Mannes

Der Schwiegersohn des Blauen Sultans — Eine vergessene Kriegsepisode

Der italienische Afrikaforscher Paolo Zappa ist auf seiner letzten Reise in das Gebiet der West-Sahara vorgestoßen, wo die Zonen des Rio de Oro, das Reich des „Blauen Sultans", sich erstreckt. — Hier ist er einem Weißen begegnet, einem Deutschen, der sich unter rätselhaften Umständen zum Häuptling und Schwiegersohn des Blauen Sultans aufgeschwungen hat und nunmehr das Land regiert.

„Gestatten Sie — El Hadi Aleman!"

Die Sahara ist groß und birgt viele Geheimnisse und Abenteuer. Aber manches verblaßt gegenüber dem Ereignis, mitten in der unerforschten West-Sahara einen Weißen zu treffen, einen Europäer mit vorzüglichen Umgangsformen — als Chef einer mohammedanischen Arabergesellschaft, die sich in absoluter Losgelöstheit von allem Europäertum primitiv erhielt.

Paolo Zappa gesteht, daß er für Sekunden die Sprache verlor — als sich aus einer Schar ihn umschwärmender Afrikaner ein weißhäutiger Mann herauslöste und auf ihn zutrat mit den Worten:

„Gestatten Sie, mein Name ist El Hadi Aleman!"

Als Paolo Zappa bedauerte, nicht deutsch zu sprechen, erwiderte der Weiße in gutem Italienisch, daß er gern bereit sei, italienisch zu sprechen. Und rasch erteilte er auf arabisch seinen Untertanen einige Anweisungen, die diese schnellstens befolgten . . .

Der italienische Forscher stand also dem wirklichen und regierenden Herrn von Rio de Oro gegenüber — sozusagen dem Reichskommissar für den Blauen Sultan.

„Ich fühle mich glücklich!"

Zappa versuchte nach einigen Stunden, vorsichtig in den Weißen zu dringen . . .

Aber der Häuptling El Hadi Aleman musterte den Fragenden mißtrauisch und sagte dann langsam:

„Ich heiße Erich von Satzen und bin eigentlich deutscher Ulanenleutnant. Aus Bayern komme ich. Der Krieg hat mich hierher verschlagen. Und ich will nicht mehr fort. Ich fühle mich hier glücklich!"

Mehr war nicht zu erfahren.

Der Blaue Sultan — also sein Lehensherr — steht übrigens bei den weißen Kolonisten Afrikas nicht im besten Ruf. Seine Banden sind Nomaden, räuberische, verwegene Gesellen . . .

Wie konnte — auch den Krieg vorausgesetzt — ein Deutscher seinen Weg in diesen Stamm finden?

Die Fahrt des U 20

Die deutschen Behörden haben genau kontrolliert, wie es möglich ist, daß ein deutscher Offizier diese Rolle spielte. Man stellte erstens fest, daß es keinen Leutnant Erich von Satzen gegeben hat; auch unter Sassen oder Saßten war niemand festzustellen, der für die Person des El Hadi Aleman in Frage kam.

Nun aber hat man den umgekehrten Weg bei den Recherchen eingeschlagen und dabei mehr Erfolg gehabt: man suchte nämlich nach, wann eine deutsche Kriegsaktion nach dem Rio de Oro unternommen worden sei.

Da stellte sich heraus, daß einer der interessantesten Versuche, den Mohammedanerkrieg gegen England zu unterstützen und anzutreiben, über Rio de Oro und über den Blauen Sultan ging.

Mitte Oktober 1916 hat ein deutsches U-Boot, U 20, Helgoland verlassen — mit dem Ziel Rio de Oro, Hafenplatz Assakra.

An Bord befand sich Konsul Pröbstler, der früher in Fez stationiert war, und ferner waren ihm zugeteilt ein türkischer Hauptmann Hairi Bei und einige sprachenkundige Militärs. Ueber die Senussis hatte man zu den Leuten El Hibas Fühlung bekommen und wollte nun die ganzen Nomadenstämme bewaffnen und militärisch organisieren.

Vor Assakra hatten sich aber die Franzosen auf die Lauer gelegt, so daß man bis zur Draa-Mündung mußte. Als die Besatzung hier gelandet wurde, lauerten ihnen wilde Stämme auf, die sie erst einmal beraubten, sie dann aber zu El Hiba brachten. Und das war der Blaue Sultan!

Der Blaue Sultan war unzufrieden . . .

Diese ganze Aktion war nicht glücklich. Der Blaue Sultan hatte mehr Gewehre erwartet, und vor allem Kanonen. Er stellte sogar die Bedingung, erst losschlagen zu wollen, wenn Kanonen kämen. Deshalb fuhr das U-Boot mit dem Konsul wieder los.

Die Kanonen sind, da der Krieg dann weiter ein anderes Gesicht bekam, nie geliefert worden. Die deutsche Rio de Oro-Expedition war somit zu Ende.

War der Blaue Sultan auch mit den Waffen unzufrieden, die man ihm schickte, so war er doppelt zufrieden mit dem Weißen, den man ihm dort ließ, der die Nomaden inzwischen auf Heeresdienst drillen sollte, bis die Waffen kämen.

Er wartete und wartete, heiratete schließlich, da die Zeit verstrich, die Tochter des Blauen Sultans und — wurde nach und nach eben ein Eingeborener, der sich aber zum Häuptling entwickelte.

Wer ist nun El Hadi Aleman?

Nachdem also festgestellt war, daß die Angabe, er sei Leutnant bei den Ulanen gewesen, nicht stimmte und auch der Name Erich von Satzen nicht richtig war, stieß man auf den Namen eines gewissen Wilhelm David, der Maat bei der Kriegsmarine — also im Range eines Unteroffiziers — war, als die U 20 nach Afrika fuhr.

Er war vorher bei den Kabylen gewesen, besaß umfassende Sprachkenntnisse und hatte auch an der Expedition teilgenommen. Nur läßt sich nicht mehr hundertprozentig feststellen, ob er es gerade war, der in Nordafrika zurückgelassen wurde, als die U 20 wieder heimfuhr.

Jetzt sucht man weitere Zeugen, Teilnehmer an der Fahrt: Afrikareisende, die das Rätsel um den deutschen Häuptling der West-Sahara lösen sollen.

Deutsche Siedler in Sibirien

Eine Notgemeinschaft ehemaliger Kriegsgefangener

Die alte Binsenwahrheit, daß gemeinsame Not die Menschen fest zusammenschmiedet, ist für die Deutschen anscheinend besonders gültig, sobald sie isoliert in der Welt stehen, weit getrennt vom Mutterland, besinnen sie sich auf ihre wertvollen Eigenheiten und vertiefen sie. All die weniger schönen Eigenschaften unseres Volkes, als da sind: Eigenbrötelei, Parteihader u. a., treten dann zurück vor dem gemeinsamen Kampf gegen die — meist feindliche — Umwelt, und diese Deutschen in fremden Landen einen sich zu gegenseitiger Treue und Hilfsbereitschaft.

Unter diesem Zeichen scheint auch jene Siedlung ehemaliger deutscher Soldaten in Sibirien zu stehen, wenn man den Worten eines ihrer geistigen Führer, Dr. Hillmer, glauben darf. Dr. H., der kürzlich in Deutschland weilte, dann aber wieder in seine „zweite Heimat" in Baranowiczi-Uhilla, 35 Tagereisen von Wladiwostok entfernt, zurückkehrte, wurde 1915 zusammen mit 4000 deutschen Soldaten von den Russen gefangen genommen und gelangte mit seinen Kameraden in sibirische Gefangenschaft. Die große russische Revolution lockerte die Fesseln der Gefangenen, und es gelang jenen 4000 deutschen Soldaten, zu entfliehen. Sie traten nach längeren Irrfahrten in die weiße Armee des Admirals Koltschak ein und kämpften mit ihr gegen die Bolschewisten. Koltschaks Armee wurde geschlagen, und die ehemaligen deutschen Gefangenen irrten abermals als Verfolgte durch die Steppen und Schneefelder Sibiriens, verbargen sich hungernd und frierend in den riesigen Wäldern des östlichen Asiens. Ueber die Hälfte der Leidensgenossen wurde vom Tod dahingerafft, und nur etwa 1800 Mann gelang es, eine Gegend zu erreichen, die ihnen die Möglichkeit bot, in harter Siedlungsarbeit sich eine zweite Heimat zu schaffen.

In jahrelanger zäher Arbeit haben diese deutschen Soldaten ihre Kolonie gegründet und ausgebaut. Sie heirateten zum großen Teil russische Mädchen. Es entstand eine Gemeinde, die — unter Leitung eines „Bürgermeisters" — das kommunistische Ideal nahezu restlos in die Tat umgesetzt hat. Deutschem Wesen gemäß bauten sich diese Menschen Kirche und Schule, schufen sich die Möglichkeiten für geistige und künstlerische Bildung, ja, sogar eine primitive Zeitung ist entstanden, wenn auch die Vervielfältigung nur mit einem Hektographen vorgenommen wird. Man hat keine Veranlassung, an den Schilderungen Dr. Hillmers Zweifel zu hegen, denn die große Liebe und die aufrichtige Begeisterung, mit der er von seiner Kolonie im fernen Sibirien sprach, die Sehnsucht endlich, mit der es ihn wieder hinauszieht zu seinen Brüdern, das alles legt Zeugnis ab von der Glaubwürdigkeit seiner Angaben. Wir aber, die wir mit Stolz und Freude davon hören, was deutsche Energie und Tüchtigkeit in jener sibirischen Siedlung geschaffen hat, wünschen unseren fernen Brüdern im Osten von Herzen Glück für die weitere Zukunft! **W. v. B.**

Die Opfer der „Nordroute"

Das Geheimnis von St. Pierre. — Nungesser und Coli oder wer sonst?

New York.

Vielleicht wird es doch noch gelingen, die Reste des verbrannten Flugzeuges, das Holzfäller auf der kleinen, Neufundland vorgelagerten, französischen Insel St. Pierre zusammen mit zwei Skeletten gefunden haben, zu identifizieren, so daß man über kurz oder lang möglicherweise doch noch mit Sicherheit sagen kann, ob man hier den tragischen Abschluß des ersten Ostwest-Transatlantikfluges Nungessers und Colis vor sich hat.

Man weiß, daß sie seinerzeit die sogenannte Nordroute gewählt haben, wenngleich allerdings dieser Begriff damals, im Mai 1927, noch kein feststehender Begriff war. Es ist die Route, die über Irland, nicht allzu weit an der Südküste von Grönland vorbei nach Neufundland führt, auf der man also wenigstens zeitweise die Möglichkeit hat, Notlandungen vorzunehmen. Die meisten Transatlantikflieger haben diese Nordroute gewählt, gleichgültig, ob sie den Ozean von Osten nach Westen oder von Westen nach Osten überquerten. Aber die Verluste der Ostwestfieger bei diesen Unternehmungen sind relativ erheblich größer als die der anderen.

In diesem verschiedenartigen Verhältnis drückt sich das ernste Problem der Nordroute für den Transatlantikflug von Osten nach Westen aus. Wer die Route von Amerika aus nach Europa, also von Westen nach Osten, befliegt, kommt mit frischen Kräften und intaktem Apparat durch die gefährliche Gegend vor der Küste von Neufundland, die während zwei Drittel des Jahres in undurchdringlichen Nebel gehüllt zu sein pflegt. Für den aber, der von Europa kommt, ist die Gegend um Neufundland das ersehnte Ziel, dem er mit letzten Kräften, zumeist auch mit schon bedenklich zur Neige gegangenem Betriebsstoff, oft auch mit überanstrengtem Motor zustrebt. Mag hier und da die Nebelhülle zerreißen — eine ausreichende Orientierung ist doch fast nie möglich. Man glaubt vielleicht, schon die ersehnte amerikanische Küste erreicht zu haben, geht herab, um sich zu orientieren, und rennt im Nebel auf irgendein Felseneiland, das der Nebel den Blicken verbarg.

Drei Apparate mit sieben Menschen sind auf dem Ostwestflug über den Atlantik verschollen. Man weiß noch, mit welch knapper Mühe und Not die Flieger Köhl, Hünefeld und Fitzmaurice auf ihrem Flug, der der erste glücklich vollendete Ostwestflug war, die rettende Küste erreichten. Insgesamt sind 16 Flugzeuge mit 37 Menschen auf dem Atlantik verschollen, die Mehrzahl von ihnen auf dieser verhängnisvollen „Nordroute". Wer von ihnen ist es, dessen irdische Reste man jetzt gefunden hat?

Die Kapitalsbildung in Polen als Gegenwartsforderung

Ihre Bedeutung und die Wege zu ihrer Verwirklichung

I.

Kapitalsbildung und Wirtschaftsankurbelung ist heute der Ruf, der durch alle Trümmerfelder der Weltwirtschaft laut schallt. Die Welt ist arm geworden, die Scheinreichtümer der Nachkriegskonjunkturen haben sich in Europa und letztens auch schon in Amerika als eine Illusion erwiesen und auf der Suche nach einem Ausgang aus der würgenden Geldnot und der beklemmenden Wirtschaftsenge, in die wir hineingeraten sind, kommen die hellsten Köpfe der wirtschaftlichen Medizin immer wieder zu ein und demselben Rezept, das, wiewohl scheinbar schon abgenützt und uninteressant, letzten Endes doch noch die einzige Möglichkeit zur Rettung vom sicheren Wirtschaftstod bietet: sich in den Lebensbedürfnissen bescheiden, Groschen zu Groschen legen, die Spargelder in die Kanäle der Wirtschaft leiten und so den eingerosteten Mechanismus der Güterzirkulation wieder in Gang zu bringen.

Wohl in keinem Lande der Welt tritt die Bedeutung und Notwendigkeit neuer Kapitalsbildung stärker in Erscheinung als gerade bei uns in Polen. Weltkrieg, der darauf folgende Bolschewikenkrieg und die unseligen ersten Nachkriegsjahre, die finanzielle Erschütterungen schwerster Art nach sich zogen — man denke nur an die Verluste durch den wiederholten Umtausch der Währungen, durch die Tücke der dreimaligen Inflation,

österreichische Krone, Polenmark, Złoty,

durch Währungszusammenbrüche aller Art, durch Bankenkrachs, durch den katastrophalen Sturz festverzinslicher Werte u. dgl. m. —, haben einen Grossteil der an sich schon schmalen Kapitalsdecke fast gänzlich vernichtet. Der polnischen Volkswirtschaft fehlte also schon von allem Anfang an und erst recht in den späteren Jahren des Wiederaufbaues genügend eigenes Kapital. Die in der ersten Zeit der staatlichen Selbständigkeit nur ganz bescheiden fortschreitende einheimische Kapitalsbildung reichte auch nicht im entferntesten zur Deckung des übergrossen Kapitalbedarfes aus, der sich als Folge des Krieges, der Zerstörungen der Produktionsanlagen und des dadurch notwendig gewordenen Wiederaufbaues, dann infolge der Inflation, der technischen Fortschritte und der wirtschaftlichen Veränderungen der Nachkriegszeit angehäuft hatte. In erheblichem Umfange hat die polnische Volkswirtschaft daher in den vergangenen Jahren ausländisches Kapital heranziehen müssen. Diese Aushilfe stellte sich aber viel zu teuer, der Staat konnte die zu seiner Währungsstabilisierung und zum Wiederaufbau seiner verschiedenen Produktionszweige unentbehrlichen Auslandsgelder nur zu äusserst drückenden Bedingungen, nicht selten gegen Verpfändung der Einnahmen lebenswichtiger staatlicher Betriebe, erlangen; dazu kam ein drückender Kapitals- und Zinsendienst, der die Steuerbelastung der Bevölkerung immer höher anschwellen und grosse Beträge an das Ausland abfliessen liess, wodurch die Zahlungsbilanz fast dauernd passiv blieb. Die Privatwirtschaft wiederum, die bei dem Kapitalsmangel im Inlande zu ausländischen Geldquellen ihre Zuflucht nehmen musste, geriet in immer grössere Abhängigkeit von den Geldgebern, die in Gestalt hoher Beteiligungen und Dividendenausschüttungen einen Grossteil der verborgten Kapitalien wieder zurückerhielten, während die Rentabilität der polnischen Industrie immer mehr schwand. Wie weit die Ueberfremdung der polnischen Industrie gediehen ist, geht gerade aus einer in den letzten Tagen veröffentlichten amtlichen Statistik hervor, derzufolge lebenswichtige Produktionszweige bis zu 70—80 Prozent im Auslandsbesitz sich befinden:

Petroleum — 84 Prozent, Hüttenindustrie 77 Prozent und Elektrizitätswerke 75 Prozent.

Als einzig gangbarer Weg zur schrittweisen Wiederaufrichtung der Wirtschaft und zur Schaffung einer soliden Grundlage für die Entwicklung in weiterer Zukunft erweist sich die Kapitalsbildung von innen heraus im Wege des Spargroschens. Sparen? Diese Frage klingt, heute aufgeworfen, fast wie ein Hohn. Jeder zweite wird antworten, dass er froh sei, sich zu ernähren, an Rücklagen könne er nicht denken. In der Tat: bei flüchtiger Ueberlegung scheint es nicht sehr angebracht, in einem Krisenjahr, wie es das Jahr 1933 ist, die Mahnung zum Sparen in die Lande allzu laut hinausklingen zu lassen. Dem an sich fruchtbaren Gedanken des Sparens, wie er in der ganzen Welt propagiert wird, stehen heute so viele Hindernisse entgegen, dass Zweifel über Sinn und Zweck des Sparens in unserer von schwersten Wirtschaftsnöten heimgesuchten Zeit durchaus nicht unberechtigt sind. Arbeitslosigkeit und Einkommensminderung, die heute alle Schichten der Bevölkerung bedrücken — nach statistischen Berechnungen ist das schon von Haus aus im Vergleich zu den Weststaaten stark gedrückte Volkseinkommen in Polen von rund 600 zł auf den Kopf der Bevölkerung i. J. 1928 heute auf mindestens 80 Prozent gesunken —, lassen vielfach die berechtigte Frage aufwerfen: wie kann man in einer Zeit sinkender oder ganz entfallender Einkommen überhaupt noch sparen, da oft sogar noch die Rücklagen aus besseren Tagen angegriffen werden müssen? Auch die psychologischen Hindernisse dürfen hier nicht übersehen werden. Man hört vielfach sagen: wie kann man nach dem grossen Wirbel, in den durch den Weltkrieg ganz Europa hineingerissen wurde und der Dynastien gestürzt, Staaten umgeformt, Milliarden von Volksvermögen vernichtet, das Pfund gestürzt und sich sogar an Seine Majestät Dollar herangewagt hat, überhaupt noch die Parole vom Sparen aufstellen? Es ist so nur allzu begreiflich, wenn die schwere Vertrauenskrise den ehemals so hoch im Kurse stehenden Sparsinn in breiten Kreisen der Bevölkerung abgestumpft, ja vielfach völlig lahmgelegt hat.

Und doch führt der Weg zur Wiederherstellung der zerrütteten Wirtschaft und zur Stärkung des um Milliarden geschwächten Nationalvermögens über die Kapitalsneubildung im Inlande in Form des Sparpfennigs. Man muss sich aber vor einer Verwechslung von „Sparen" und „Hamstern" hüten. Wenn man zu Hause im Schrank oder „im Strumpf" sein Geld aufhebt und es so seiner natürlichen wirtschaftlichen Mission entzieht, entsteht eine Störung des Zahlungsverkehrs, eine Unterbindung des Kreislaufes des Geldes und in weiterer Folge eine Schädigung der Wirtschaft. Die Funktion des Sparens muss unter einem dreifachen Aspekt betrachtet werden: unter dem sozialen, wirtschaftlichen und volksethischen Gesichtspunkte. Wer durch Mässigung seiner Lebensbedürfnisse sich in die Lage versetzt, Rücklagen vorzunehmen, treibt damit zunächst eine Selbstversorgungspolitik für die Tage des Alters und der Not und schafft sich damit einen materiellen Rückhalt für vielleicht noch schwerere Zeiten. Ja, kann man denn in unseren Tagen, wo die Not des Lebens so sehr gestiegen ist, überhaupt noch etwas ersparen? Ganz gewiss! Sonst kämen nicht Tag für Tag viele Tausende von Einlegern zu der P. K. O. und den Sparkassen, um ihre, wenn auch noch so kleinen Beträge, fruchtbringend anzulegen. Es wird wohl wenig werktätige Menschen geben, die nicht wöchentlich 2 zł oder monatlich 8 zł zurücklegen könnten, wenn sie unnötige Ausgaben vermeiden. Das macht im Jahr 96 zł aus, und wenn sie 30 Jahre hindurch 96 zł ersparen, so besitzen sie nach dreissig Jahren bei 6prozentiger Verzinsung samt Zinseszinsen ein Kapital von rund 4320 zł. Legt jemand täglich einen Złoty zurück, so hat er nach dreissig Jahren schon rund 16 200 zł.

Weit höher ist aber die volkswirtschaftliche Funktion des Sparens einzuschätzen. Wer sein Geld in die Sparkasse trägt, statt es auszugeben, schafft damit die Voraussetzungen für eine Wirtschaftsbefruchtung. Die regelmässige Bildung von Volksersparnissen bildet den finanziellen Kapitalsgrundstock für die Erweiterung und Vervollkommnung der Produktions- und Investitionstätigkeit. Denn das Geld wird von den Sparinstituten dazu verwendet, um es an gesunde Wirtschaftsunternehmungen weiterzuleiten, was in weiterer Folge neue Arbeitsmöglichkeiten für einen weiteren Zuwachs der Bevölkerung schafft, also die Arbeitslosigkeit lindert. Da sich nach Massgabe der zunehmenden Dichte der Bevölkerung der Wirtschaftsraum immer mehr verengt, die Existenzbedingungen immer schlechter werden, muss eine gewisse Summe von volkswirtschaftlichem Kapital zur Verfügung stehen, das die Finanzierung des so entstehenden Mehrbedarfes besorgt. Wer also spart, schafft sich nicht nur neben seinem Arbeitseinkommen auch noch eine Rente, sondern seine Ersparnisse sind gleichzeitig auch an der Befriedigung des alljährlich immer grösser werdenden Investitionsbedarfes entsprechend beteiligt. Das durch Rücklagen geschaffene Kapital jedes einzelnen hilft mit, neue Wirtschaftsgebiete zu erschliessen. Der Sparer verbessert damit also nicht nur die wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern ermöglicht es auch, dass arbeitswillige und zwangsweise zum Feiern verurteilte Hände wieder einen Erwerb erlangen. Der Spartätigkeit kommt demnach auch die Bedeutung einer sittlichen Verpflichtung des einzelnen gegenüber der Gesamtheit zu.

Die von Amerika ausgehende Ansicht, dass die Bildung von Ersparnissen die Kaufkraft auf dem Inlandsmarkt beseitige, da der knauserige Sparmeister die Industrie um den Absatz und somit die Arbeiter ums Brot bringe — denn er trage sein Geld zu den Kassenschaltern der Institute, statt damit die in Ueberfluss vorhandenen Produkte zu kaufen —, ist, so richtig sie auf den ersten Blick scheinen mag, letzen Endes doch irrig. Sparen ist keine Hortung,

Thesaurierung;

das zurückgelegte Geld wird doch nicht dem wirtschaftlichen Kreislauf entzogen. Auf dem Umweg über die Geldanstalten und den Kreditmarkt kommt es als Darlehen entweder jenen zugute, die Verbrauchsgüter erzeugen, oder jenen, die Investitionen vornehmen. In beiden Fällen dient es wirtschaftlich produktiven Aufgaben, und in keinem dieser Fälle wird die Kaufkraft der Bevölkerung verringert. Wenn jemand einen gewissen Betrag erspart, so tut er dies grösstenteils an entbehrlichen Gegenständen, da die unentbehrlichen Erfordernisse unter allen Umständen erfüllt werden müssen. Dieser Betrag ermöglicht dann entweder mittelbar oder unmittelbar über die Geldanstalten den Kredit, mit dem dann z. B. ein Haus errichtet wird. Das ersparte Geld bildet dann für die Maurer oder anderen Arbeiter, die bei dem Bau beschäftigt sind, den Lohn, und dieser dient ihnen zur Befriedigung der unentbehrlichen Bedürfnisse, während bei dem Sparer die Rücklagen grösstenteils bei entbehrlichen Gegenständen einsetzen. Es entsteht daher durch die Ersparnisse keine Verringerung der Gesamtkaufkraft in der Gegenwart, sondern nur ihre Verschiebung von dem Sparer und seinen entbehrlichen Bedürfnissen auf Arbeiter, die so instand gesetzt werden, ihr nacktes Leben fristen zu können. Erlangt so der Arbeiter zur Not wieder das Minimum an Kaufkraft, dann trägt er wieder seinerseits ein grosses Stück zur Ankurbelung der Wirtschaft bei. Wir haben es hier also mit einem circulus vitiosus, oder, in der Sprache der Nationalökonomie gesprochen, wir gelangen zu einem normalen Kreislauf der Wirtschaft, bei dem die Ursache zur Wirkung und letztere wieder zur Ursache wird.

(Schluss folgt.)

Zuckerfabrik Witaszyce bleibt im Betrieb

Wir brachten kürzlich eine Meldung, dass unter 6 Zuckerfabriken auch die Zuckerfabrik in Witaszyce stillgelegt werden sollte. Hierzu erhalten wir von der Direktion in W. ein Schreiben, in dem betont wird, dass die Vereinigten Zuckerfabriken Witaczyce-Zduny niemals den Plan gehegt hätten die Fabrik stillzulegen und dass die Meldung über die bevorstehende Schliessung nicht den Tatsachen entspreche. Dagegen sei aus wirtschaftlichen Gründen die Schwesterfabrik in Zduny in der vorjährigen Kampagne auch für die diesjährige Kampagne geschlossen worden.

Aufhebung der polnischen Safesteuer

Die durch das Gesetz über den Erwerbslosenfonds vom 16. März d. Js. (veröffentlicht im polnischen Gesetzblatt vom 31. März d. Js.) eingeführte Safesteuer von 5 zł ist mit Wirkung vom 1. April 1933 wieder aufgehoben worden.

Die Aufhebung dieser Sonderbelastung der Safeinhaber ist, wie verlautet, auf die Intervention der polnischen Banken hin erfolgt, die seit dem Inkrafttreten des Gesetzes den grössten Teil ihrer Safes leer stehen hatten. DPW.

Anwachsen der Spareinlagen in Polen

Nach Daten des Warschauer Instituts für Konjunktur und Preisforschung betrug der Stand der Spareinlagen bei den polnischen Banken Ende Februar d. Js. 586,6 Mill. zł gegenüber 557,6 Mill. zł Anfang Januar d. Js. und 491 Mill. zł zum 1. Februar 1932. Der Einlagenstand der polnischen Sparkassen betrug Ende Februar 650,7 Mill. zł gegenüber 643,4 Mill. zł im Januar 1933 und 620,6 Mill. zł im Februar 1932. DPW.

Rückgang der Wechselproteste in Polen

Nach Daten des Warschauer Instituts für Konjunktur und Preisforschung lässt sich seit längerer Zeit ein anhaltender Rückgang der Wechselproteste in Polen beobachten.

Im Februar d. Js. gingen Wechsel im Gesamtbetrage von 37,6 Mill. zł zu Protest gegenüber 45 Mill. zł im Januar d. Js. und 88,2 Mill. zł im Februar des Vorjahres. Das Verhältnis der protestierten Wechsel zum gesamten Wechselumlauf betrug im Februar 1932 12,8 Prozent, dagegen im Februar 1933 9,7 Prozent und im Januar 1933: 9,9 Prozent. DPW.

Märkte

Getreide. Posen, 12. April. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 160 to	18.00

Richtpreise:

Weizen	35.00—36.00
Roggen	17.75—18.00
Mahlgerste, 681—691 g/l	14.25—15.00
Mahlgerste, 643—662 g/l	13.75—14.25
Hafer	11.50—12.00
Roggenmehl (65%)	27.50—28.50
Weizenmehl (65%)	54.00—56.00
Weizenkleie	9.00—10.00
Weizenkleie (grob)	10.25—11.25
Roggenkleie	8.25— 9.00
Sommerwicke	12.50—13.50
Peluschken	12.00—13.00
Viktoriaerbsen	21.00—23.00
Folgererbsen	35.00—40.00
Speisekartoffeln	1.90—2.00
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	11.00
Seradella	11.00—12.00
Blaulupinen	7.00— 9.00
Gelblupinen	8.50— 9.50
Weizen- und Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Weizen-u. Roggenstroh gepreßt	2.00—2.25
Hafer- und Gerstenstroh, lose	1.75—2.00
Hafer-u. Gerstenstroh, gepreßt	2.00—2.25
Heu, lose	4.50—5.00
Heu gepreßt	5.30—5.60
Netzeheu, lose	5.00—5.50
Netzeheu, gepreßt	6.00—6.50
Senf	42.00—48.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Mahlgerste, Hafer und Roggenmehl ruhig, für Weizen und Weizenmehl beständig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 160 t, Weizen 135 t, Gerste 25 t, Roggenmehl 15 t, Roggenkleie 40 t, Weizenkleie 35 t. Besondere Sorten Exportkartoffeln über Notiz.

Produktenbericht. Berlin, 11. April. Das Hauptkennzeichen des Produktenmarktes bleibt die nach wie vor geringe Umsatztätigkeit, zumal die bevorstehende Unterbrechung durch die Feiertage sich auch bereits bemerkbar macht. Die gestern veröffentlichte Statistik über die Vorräte in der ersten Hand vermochten sich preismässig nicht auszuwirken. Das ersthändige Angebot ist, gemessen an der Nachfrage der Mühlen und des Handels, ausreichend, die Abgeber sind aber nicht zu Preiskonzessionen bereit. Im Promptgeschäft waren für Brotgetreide kaum Preisveränderungen zu verzeichnen, am Lieferungsmarkte war Roggen gleichfalls abgeschwächt. Die Staatliche Gesellschaft intervenierte heute wieder sehr vorsichtig. Weizen- und Roggenmehle haben sehr ruhigen Absatz bei nominell unveränderten Preisen. Am Hafermarkte halten sich das mässige Angebot und die geringe Nachfrage die Waage. Gerste lustlos.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 10. April. Weizen: Mai 209—208.75, Juli 214. Roggen: Mai 167.25—167, Juli bis 169, Hafer: Mai 133.50.

Butter. Berlin, 11. April. Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission. Per Zentner 1. Qualität 86, 2. Qualität 79, abfallende Qualität 72. (Butterpreise vom 7. April: Dieselben.) Tendenz: lebhafter.

Vieh und Fleisch. Berlin, 11. April. (Amtl. Bericht.) Auftrieb: Rinder 1613, darunter Ochsen 332, Bullen 486, Kühe nud Färsen 795, dto. zum Schlachthof direkt 61, Auslandsrinder 60, Kälber 5569, dto. zum Schlachthof direkt 7, Auslandskälber 154, Schafe 5028, dto. zum Schlachthof direkt 386, Schweine 17 426, dto. zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 4021, Auslandsschweine 57. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. Rinder. Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes jüngere 31, sonstige vollfleischige jüngere 28—30, fleischige 26—27, gering genährte 22—25. Bullen: jüngere vollfl. höchst. Schlachtw. 28, sonstige vollfl. oder ausgemästete 26—27, fleischige 24—25, gering genährte 22—24. Kühe: jüngere vollfleisch. höchst. Schlachtw. 23—25, sonstige vollfl. oder ausgemästete 20—22, fleischige 17—19, gering genährte 12—16. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige 27—28, fleischige 20—25. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 17—22. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 40—46, mittlere Mast- und Saugkälber 30—41, geringe Kälber 20—28. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel (Stallmast) 32—33, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 30—31, fleischiges Schafvieh 27—29, gering genährtes Schafvieh 16—26. Schweine: vollfl. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 34—35, vollfleisch. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew. 34—36, vollfl. Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew. 33—35, fl. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 32—33, Sauen 31—33. — Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schweinen ruhig, bei Schafen langsam, beste halbjährige über Notiz.

Der Markt vom 14. 4. wird auf Sonnabend, den 15. 4., von 9 bis 11 Uhr, der Dienstagmarkt vom 18. 4. auf Mittwoch, den 19. 4., verlegt.

Posener Börse

Posen, 12. April. Es notierten: 5proz. Staatl Konvert.-Anleihe 42.50 G, 4½proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft 46.25 G, 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe d. Pos. Landschaft 42 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 35.25 G, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 55 G, 4½proz. Roggenbriefe der Pos. Landschaft 5.25 G, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 99 G, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 41 G. Tendenz: belebt.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 11. April. Scheck London 17.48, Reichsmarknoten 121¼, Złotynoten 57.51, Dollarnoten 5,11¼.

Am Devisenmarkt hörte man heute den Dollar mit 5.10½—12 für Noten und 5,11½—13 für Kabel. Reichsmarknoten waren weiter erholt auf 120½—122. Auszahlung Berlin war mit 121.13—37 notiert. Scheck London notierte 17.46—50, Auszahlung 17.47—51. Złotynoten 57.45—57, Auszahlung Warschau 57.45—56.

6proz. (bish. 8proz.) Dzg. Hypth.-Bk.-Pfdbr. (S. 1 bis 9) 63.25 bz G (—), 5proz. Roggenrentenbriefe (1 Zentner Roggen) 4.80 bz (—).

Warschauer Börse

Warschau, 11. April. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.8925, Goldrubel 473.00, Tscherwonez 0,155 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 211 bis 211.26, Danzig 174.10, Kopenhagen 135.80, Oslo 156.15, Stockholm 161.10, Montreal 7,36.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 41.85, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) 55.00, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 100.75—101.00, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe (1924) 43.00, 6proz. Dollar-Anleihe (1919—1920) 55.75—56—55.88—56.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe (1927) 54—54.50—54.13.

Bank Polski 74.75 (74), Starachowice 9.90 (9.50) Tendenz: fester.

Amtliche Devisenkurse

	11. 4. Geld	11. 4. Brief	10. 4. Geld	10. 4. Brief
Amsterdam	359.05	360 85	359.00	360.80
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	124.10	124.72	—	—
London	30 25	30 55	30.34	30.64
New York (Scheck)	8.88	8.92	8.89	8.93
Paris	35.00	35.17	34.98	35.16
Prag	26.44	26.56	26.44	26.56
Italien	45.46	45.90	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	—	—	173.67	174.53
Zürich	171.90	172 66	171.79	172.65

Tendenz: uneinheitlich, London schwächer.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 12. April. Mit Ausnahme des Farbenmarktes und einiger Spezialgebiete lag die heutige Börse zu Beginn des Verkehrs ruhig und eigentlich etwas enttäuschend. Die Aufträge seitens der Kundschaft waren vor den Feiertagen nicht sehr umfangreich, doch überwog zweifellos das Kaufinteresse. Die guten Abschlussziffern der I. G. Farben führten bei diesem Papier zu einem 3½prozentigen Kursgewinn, auch Siemens lagen 2 Prozent höher und Montanwerte etwas stärker gebessert. Vernachlässigt wurden wieder die Tarifpapiere. Eintracht Braunkohle und Stoehr werden heute exkl. Dividende gehandelt. Renten lagen freundlicher, deutsche Anleihen wenig verändert, Reichsschuldbuchforderungen bis zu ½ Prozent höher. Am Geldmarkt setzte sich die Erleichterung fort; der Satz für Tagesgeld lag in der unteren Grenze zwischen 4½ und 4¼ Prozent. Im Verlaufe blieb es an den Aktienmärkten ruhig, meist setzten sich kleine Kursbesserungen durch.

Amtliche Devisenkurse

	11. 4. Geld	11. 4. Brief	10. 4. Geld	10. 4. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	14.35	14.39	14.38	14.42
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Amsterdam	170.18	170.52	170.03	170.37
Brüssel	58.69	58.81	58.68	58.80
Budapest	—	—	—	—
Danzig	82.12	82.28	82.12	82.28
Helsingfors	6.334	6.346	6.366	6.375
Rom	21.55	21.59	21.545	21.545
Jugoslawien	5.135	5.145	5.135	5.145
Kaunas (Kowno)	41.86	41.94	41.86	41.94
Kopenhagen	64.14	64.26	64.24	64.36
Lissabon	13.07	13.09	13.08	13.10
Oslo	73.48	73.62	73.58	73.72
Paris	16.56	16.60	16.545	16.585
Prag	—	—	—	—
Schweiz	81.29	81.45	81.27	81.43
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	35.51	35.59	35.46	35.54
Stockholm	76.02	76.18	76.02	76.18
Wien	45.70	5.80	45.95	46.05
Talinn	110.59	0.81	110.59	110.81
Riga	73.43	3.57	73.68	73 82

Ostdevisen. Berlin, 11. April. Auszahlung Posen 47.00—47.20, Auszahlung Warschau 47.00 bis 47.20, Auszahlung Kattowitz 47.00—47.20; grosse polnische Noten 46.75—47.15.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Ewald Sadowski. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Ewald Sadowski. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Montag nacht entschlief nach schwerem Leiden unsere liebe, treue Schwester, Tante und Schwägerin,

Fräulein

Agnes Schlicht

Im Namen der Hinterbliebenen

Elisabeth Schlicht.

Poznań, den 11. April 1933.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 15. d. Mts., nachm. 4.30 Uhr von der Kapelle des St. Lukas-Friedhofes aus statt.

Montag abend 10 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine geliebte Frau

Maria Schröter

geb. Höpfner.

In tiefstem Schmerz **Paul Schröter.**

Poznań, den 12. April 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 13. d. Mts., nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Słowackiego 54/56, aus nach dem kath. Friedhof in Jersitz statt.

Für die so überaus große Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren

innigsten Dank.

Georg Böning
nebst **Kindern.**

Radom, den 11. April 1933.

Danziger
Abiturient, Gutsbesitzerssohn, sucht Aufenthalt auf größ. Gut zum gründlichen Erlernen der poln. Sprache und zum gleichzeitigen Einblick in den Betrieb.
Oehlrich
M. Turza, p. Płośnica.

Bernhardiner
(Hund), 1 Jahr, schönes Exemplar, zu verkaufen. Poznań, Za Groblą 5, Wohnung 8.

Heute mittag 1.30 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Tante u. Großtante

verw. Bally Thiem
geb. Methner

im 72. Lebensjahre.

Pankowo, den 11. April 1933.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Hertha Jaensch geb. Sternelle.

Beerdigung am Karfreitag mittags 1 Uhr vom Trauerhause aus.

Versäumen Sie bitte nicht
PATYK's
Oster-Ausstellung
zu besuchen.

Sie finden dort die größte Auswahl in kleinen und größeren figürlichen Artikeln aus Schokolade u. Marzipan.

Sehr geschmackvoll dekorierte Präsent-eier mit bester Füllung in allen Größen. Anerkannt beste Qualitätsware und der Zeit entsprechende Preise!

Unsere Spezialität:

Marzipan- und Dessert-Eier.

Walerja Patyk

Aleje Marcinkowskiego 6.
Filiale ul. 27 Grudnia 3 (gegenüb. d. Polizeipräsidium)
Seit 1901 in eigenem Besitz.

Deutliches Sehen



in jeder Blickrichtung vermitteln, dank ihrer besonderen Schleifart und vorbildlichen Qualität

ZEISS
PUNKTAL
AUGENGLÄSER

Neue, wesentlich ermässigte Preise!

Im Schaufenster des Optikers sehen Sie, ob er Zeiss-Punktal führt.

CARL ZEISS JENA

Aufklärende Druckschrift „Punktal" kostenfrei von Carl Zeiss, Jena.



Trauringe

Uhren-, Gold- u. Silberwaren. Billigste Preise.

T. GĄSIOROWSKI

Tel. 55-28 Poznań, św. Marcin 34. Tel. 55-28

Nyka & Posłuszny
empfehlen
Georges Geiling & Co.

1. Grand Prix 8.— zł
2. Gout américain 15.50 „
3. Grand crûs 16.— „
4. Extra dry 16.50 „

Weingroßhandlung Poznań
Wrocławska 33/34. Telephon 1194.

An anerkannten
Kartoffeln
sind abzugeben:

Krebsfeste gelbfleischige **Massenkartoffeln P. S. G. Erdgold**, Original und I. Absaat.
Krebsfeste **Frühkartoffeln P. S. G. Rosafolia** Original „Parnassia" II. Absaat. — Ferner zur Anerkennung nicht angemeldet „Parnassia III. Absaat.

Dominium Białokosz p. Nojewo
Bahnstation Kikowo.

Osterschinken
Braten und Würste
in bekannt bester Qualität
empfiehlt
Gebr. Strobel
Fabrik erstklassiger Fleisch- u. Wurstwaren
Poznań, św. Marcin 28 Tel. 41-54
ul. Półwiejska 3 Tel. 58-27

Meine Praxis
habe ich von der ul. Krótka 3 nach der
ul. Krakowska Nr. 7, II.
in das Haus des Herrn Chylewski verlegt.
Dentist Baumgart, Jarocin
Sprechstunden: 8½—12, 2—6 Uhr.
Telefon 43.



Buschrosen

15 Stück in den schönsten Sorten mit Namen und Kulturanweisung und 10 großblumige Gladiolenzwiebeln für **12 zł** versendet porto- u. verpackungsfrei per Nachnahme

Rosenschule B. Kahl, Leszno (Wlkp.)

Schuhe
für Damen Herren u. Kinder
Hausschuhe
eigener Anfertigung zu Konkurrenzpreisen
empfiehlt
A. Siwa i Ska., Poznań, Stary Rynek 80/82
En gros! (gegenüber der Hauptwache). **En détail!**

KANOLD
die führende Marke
in Polen.
Sahne-, Frucht- und gefüllte
Bonbons.

Sie kaufen gut und billig
HÜTE
die neuesten Modelle für Damen und Herren,
sowie **sämtliche Artikel**
wie: **Wäsche, Trikotagen, Strümpfe, Handschuhe, Kragen, Krawatten, Schirme, Spazierstöcke** u. viele andere schöne Sachen in der Firma
Švenda i Drnek nast.
Poznań, Stary Rynek 65
(unter der Uhr).

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Klavier
sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unt. **4964** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Landwirtschaft
61 Morgen, Klee- und Weizenboden, in bestem Zustande, massive Gebäude, an der Stadt gelegen, im Kreise Krotoschin, mit sämtlichem lebenden u. toten Inventar fortzugshalber sofort zu verkaufen. Vermittlung durch Makler verbeten. Gefl. Zuschriften unter 4966 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

2 Drehbänke
3 m und 2 m Drehlänge, zu verkaufen. Off. unter 4961 a. d. Geschst. d. Ztg.

Walzenschrotmühle
„Hansa" für Kraftbetrieb, 12 Ztr. Stundenleistung, billig abzugeben. Offerten unter 4960 an die Geschst. d. Zeitung.

Motorrad
350—500 ccm, gegen bar gesucht. Offerten mit Preisangabe unter 4965 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Sonder-Angebot!

19,— zł Bettgarnitur, (zwei Oberbetten, zwei glatte und zwei reich gestickte Kopfkissen), Kopfkissenbezug von zł 1,70, mit Hohlnaht v. zł 2,50, mit Klöppelspitzenverzierung von zł 2,90, m. Hohlnahtfalbeln von zł 3,50, Überschlaglaken v. zł 6,90 mit Hohlnaht von zł 7,90, mit Klöppelspitzen von zł 9,90, Bettlaken von zł 2,75, Handtücher von zł 0,25, Damasthandtücher von zł 0,85, Damastbettbezüge, farbige, garantierte Betteinschüttungen, Inlettstoffe, bewährte federdichte Köpergewebe garantiert daunen- und federdicht, farbecht, fertig u. vom Meter empfiehlt zu fabelhaften Preisen

J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
vorm. Weber
ul. Wrocławska 3.
Spezialität: Aussteuern fertig, auf Bestellung und vom Meter.

Beachten Sie unseren billigen
Reklame-Verkauf
in
Frühjahrs-Stoffen
für Herren und Damen tägl. Eingang von
Neuheiten.
Weißwaren
Tisch- und Bettwäsche, Leinen, Inletts, Gardinen usw.
Damen-Mäntel
spottbillig.
J. Rosenkranz,
Poznań
Stary Rynek 62.
Auswärtigen der Provinz Posen vergüten wir beim Einkauf von 100 zl die Rückreise 3. Klasse.

Sommerfeld-Pianos
in Qualität und Preis unerreicht. Fabriklager Poznań, 27 Grudnia 15. Gebrauchte Pianos ständig auf Lager.

Betting-Pianos
Fabriklager Poznań, Pl. Wolności 2.

Hackmaschinen und Hackmesser
in allen gängigen Breiten, sowie Kartoffelpflanzloch-Maschinen, Orig. Sarrazin zu herabgesetzten Preisen liefert sofort vom Lager
Paul G. Schiller
Poznań
ul. Gąsiorowskich 4a.
Tel. 6006.

Sprechmaschinen
deutsche Erzeugnisse, Austausch von Platten. Für unbrauchbare, zerbrochene Platten zahle 70 Groschen für 1 kg.
Malicki, Jasna 12.

Pachtungen

Suche
See
in Pacht. Fische auf Prozente oder Deputat. Off. bitte unter 4955 an die Geschst. d. Zeitung.

Verschiedenes

Morskie Oko
Restaurant
Weinabteilung
Gemütlicher Aufenthalt bei mäßigen Preisen
J. Magner,
ul. Młyńska 3.

Bürsten
Pinselfabrik, Seilerei.
Pertek
Detailgeschäft,
Pocztowa 16.

Leopold Goldenring
Gegr. 1845
Tel. 3029, 2345

Besonders preiswert
vom Faß:
Ia. Obstweine
Moscatel Ltr. zł 2.20 gold
Rumba Ltr. zł 2.20 rot.

Handarbeiten!!
Aufzeichnungen aller Art **schön und billigst,**
Strick- u. Häkelwollen, Stickgarne usw.
Neuheiten in Kissen, Decken etc. aufgezeichnet und fertig
Firma **Geschw. Streich**
Gwarna 15.

Sonder-Angebot!
0,85 zł.

Seidenstrümpfe, prima Waschseide v. 1,95, Bemberg Gold v. 2,50, Dauerseide 3,50, Makkostrümpfe v. 0,90, Fil d'ecosse von 1,75, Kinderstrümpfe von 0,40, Herrensocken von 0,35, in modernen Dessins v 0,95 empfiehlt in allen Größen und Farben zu fabelhaften Preisen
Leinenhaus u. Wäschefabrik
J. Schubert,
vorm. Weber.
ulica Wrocławska 3.

Trauringe
in Gold, glatt und graviert, Paar von 12 zł. **Armbanduhren** von 15 zł mit Garantie empfiehlt **Chwiłkowski,** Poznań, Św. Marcin 40.

G. Dill
Uhren und Goldwaren.
Pocztowa 1.
Kaufe Gold, Silber und goldene Gebisse.

Geldmarkt

Gesucht
auf Gut über 5000 Mrg. eine Hypothek von 200 bis 250 000 Złoty an I. Stelle. Offert. unter 4967 a. d. Geschst. d. Ztg.

35—40 000 Złoty
zur ersten Stelle auf ein Geschäftsgrundstück in Posen-Sołacz, Mietswert ca. 9 500 zł, zu bald oder später gesucht. Näheres durch A. Raeder,
Poznań-Sołacz
ul. Podhalańska 2.

Vermietungen

Leeres
Zimmer
mit besonder. Flureingang zu vermieten an einzelne Person. Näheres Sniadeckich 13, Wohnung 7.

Möbl. Zimmer

Zwei
Zimmer, komfort., Sonnenwohnung, sofort. Słoneczna 10, 3.

Möbl Vorderzimmer
elektr. Licht, von sofort zu vermieten. Stary Rynek 58, Wohnung 5.

Offene Stellen

Suche für frauenlosen Gutshaushalt eine evgl. ältere, in allen Zweigen der Wirtschaft erfahrene
Wirtschafterin
Lebenslauf, Zeugnisse u. Gehaltsanspr. erbeten.
Gutsbesitzer Böning
Połajewo, p. Oborniki.

Suche per bald auf Gut
Hauslehrer
mit besten Empfehlungen für Obertertianer, Lateinklasse des deutschen Gymnasiums. Off. mit Gehaltsansprüchen unter **4933** an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Stellengesuche

Evgl. Mädchen
poln. u. deutsch sprechend m. allen Hausarbeiten vertraut, guten Kochkenntnissen u. Zeugn., sucht Stellung ab 1. od. 15. Mai. Off. u. 4924 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Perfekte
Wirtschafterin
sucht Stellung auf Land oder Stadt. Offert. unt. 4909 a. d. Geschst. d. Ztg.